

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchhandlung, "Tagblatt-Haus",
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Sonntags-Sammel-Nr. 19331.
Berliner Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 94 Rpf., für einen Monat 188 Rpf., für ein-
halbjährig 342 Rpf., für ein Jahr 684 Rpf., für ein Jahr 1368 Rpf., für ein Jahr 2736 Rpf., für ein
Jahr 5472 Rpf. — Belegabstellungen nehmen an: der Verlag, die Hauptabnehmer, die
Zugler und alle Buchhändler. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Wachsendes: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Hauptteil Grund-
preis 6 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 4 Rpf., sonst laut Verträge Nr. 4
Stückliste C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen
sind keine Gewähr übernommen. — Inhalt der Anzeigen-Kameras 10 Tage vor dem
Gedruckten Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Druckort: Tagblatt Wiesbaden.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 272.

Samstag, 5. Oktober 1935.

83. Jahrgang.

Was wird der Völkerbundsrat beschließen?

Erfolge der Italiener in Abessinien. — Heute nachmittags öffentliche Ratssitzung.
Die gestrigen Pariser Beratungen.

Milde Sanktionen und Zeitgewinn.

as, Berlin, 5. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Am zweiten Kriegstag haben die Italiener
ihren Vormarsch in Abessinien fortgesetzt.
Während von der Mittelgruppe und der aus Somali-
land vorstoßenden Südgruppe, deren Vormarsch sich
offenbar in langsamem Tempo vollzieht, nur wenig
Nachrichten vorliegen, konzentriert sich das Interesse im
Augenblick auf die Nordgruppe, die die Stadt
Adigrat nehmen konnte und die wohl auch in aller
Kürze die Einmähe von Adua wird melden
können. Mit der Hauptmasse der abessinischen Truppen
haben es die Italiener aber offensichtlich noch nicht zu
tun. Vielmehr wollen die Abessinier sich zur Schlacht
erst in dem für sie günstigen Gebirgsgebiet stellen.

Inzwischen beschäftigen sich die Herren Diplomaten
weiter sehr eifrig mit der Frage, was nun geschehen
soll. In Paris tritt befanntlich heute der Völkerbunds-
rat zusammen und zwar nach den letzten Dispositionen
am Vormittag zu einer streng vertraulichen Sitzung,
während die eigentliche öffentliche Ratssitzung erst am
Nachmittag stattfinden soll. Man hat diese Verschle-
bung der öffentlichen Sitzung vom Vormittag auf den
Nachmittag vorgenommen, um Laval, der erst heute
früh in Genf eingetroffen ist, Gelegenheit zu Vor-
sprüchen hinter den Kulissen zu geben. Im ganzen wird
man nur sagen können, daß die Lage noch unklar
ist. Es scheint, als ob man es jetzt wieder gar
nicht fernerhin eilig hat. Keineswegs wird der Rat
etwa heute schon einen Beschluß darüber fassen, welche
Sanktionen verhängt werden sollen, ja, es ist sogar
fraglich, ob der Rat heute bereits stattfinden wird, w
der Angreifer ist. Zu Genfer Redaktionen wird
jedenfalls von der Notwendigkeit gesprochen, zunächst
einmal die beiden Parteien zu hören, da man erst auf
Grund ihrer Aussagen zu einer Entscheidung gelangen
könnte. Offensichtlich neigt man der Ansicht zu, daß
Ruffolini nach Anfangserfolgen in Abes-
sinien zu Verhandlungen eher geneigt ist
als bisher und ist deshalb bemüht, Zeit zu gewinnen,

um Italien weitere Erfolge in Abessinien zu er-
möglichen.

Aber auch wenn man sich in Genf zu Sanktionen
entschließen wird, und auf die Dauer wird man um
einen solchen Beschluß nicht herum können, dann wird
man voraussichtlich die mildeste Form der Sanktio-
nen wählen. Das ist jedenfalls das Ziel der französi-
schen Politik. Aber die Beschlüsse des gestrigen
französischen Ministerrats hat man nicht
allzuviel erfahren. Aus dem sehr dürftigen amtlichen
Bericht erhebt man nur, daß Laval's Politik ge-
billigt worden ist und der Aufruf, den Laval an
das französische Volk gerichtet hat und der zur Einigkeit
mahnt, wird dahin ausgedeutet, daß sich der Minister-
präsident in der Sanktionsfrage bedingt auf die
Seite Englands gestellt hat. Aber eben doch nur
bedingt. Denn aus den Artikeln der französischen
Presse geht ganz klar hervor, daß Paris nur milde
Sanktionen wünscht, um Italien nicht aus dem
Völkerbund zu drängen. Noch immer hofft Laval, ver-
mitteln zu können. Er wird aber, entsprechend seiner
ganzen bisherigen Völkerbundspolitik, Sanktionen nicht
einstufig ablehnen können und wird sich aus diesem
Grunde wirtschaftlichen Sanktionen nicht
direkt widersetzen. Laval wird Zeit zu ge-
winnen suchen in der Hoffnung auf weitere Erfolge des
italienischen Vormarsches. Die Frage ist, wie weit Eden
sich auf eine solche Politik einlassen wird. Da aber auch
England heute wirtschaftliche Sanktionen bekräftigt
und den Gedanken an militärische Maßnahmen zurück-
gestellt hat, so wird es sich in Genf wohl in erster Linie
zunächst darum drehen, in welchem Tempo gearbeitet
werden soll.

Man sieht, daß man auch jetzt wieder zu den alten
Genfer Methoden zurückgreift, nur ja nichts
zu überstürzen, sondern möglichst alles auf die lange
Bank zu schieben. Während in Abessinien die Geschäfte
das Wort haben, wird man sich in Genf an den Tisch
setzen und nach einem Ausweg suchen, der es dem
Völkerbund ermöglicht, das Gesicht zu wahren.

Blick in die Welt.

Die meiden sein würde, Hand für jeden aufmer-
ksamen Beobachter seit langem fest, zum min-
desten seit dem Tage, an dem — es war um
das Ende des Monats August — Mussolini
dem englischen Journalisten Ward Price
versicherte: „Wir können jetzt nicht mehr zurück. Die
200 000 italienischen Gewehre in Ostafrika würden von
selbst losgehen.“ Der Marschbefehl des Duce kann also
nicht überlesen. Er zeigt nur noch einmal, daß Italien
seinen Weg unbekümmert um Genf geht. Es war also
durchaus richtig, als wir vor einiger Zeit die Lage da-
hin charakterisierten, nicht die Genfer Beschlüsse, sondern
das Ende der Regenperiode bestimmt die Entwicklung
in Ostafrika. Es hat deshalb auch immer Politikler ge-
geben, die alle Verhandlungen, so weit sie das Ziel ver-
folgten, Mussolini zum Rückzug zu veranlassen, für ab-
solut nutzlos hielten und statt dessen ein Verfahren be-
fürworteten, das darauf hinwies, den Duce „eine
Schlacht bei Adua“ gewinnen zu lassen und erst dann
über das weitere Schicksal Abessinien zu verhandeln.
Möglich, daß man auf diese Ideen noch einmal zurück-
kommt. So interessant es nun auch für die Militärs
sein mag, zu verfolgen, wie sich die in anderen Wägen
in einem Kolonialkrieg bewähren, so liegt sich der Poli-
tiker, was nun weiter werden soll, nachdem das Feuer
die Lunte weggeblasen hat und die Zündung erfolgte.

Zunächst müssen sich ja die Genfer Herr-
schaften weiter bemühen. Der Dreizehner-
wieder Ausschuss, d. h. der Völkerbundsrat ohne den
Genf, italienischen Vertreter, muß seinen „Schlichter-
amt“ fertigstellen und er muß namentlich Sühn-
maßnahmen (Sanktionen) gegen den Vorkriegs-
die Sanktionen des Völkerbundes verleihe, d. h. gegen
Italien. Die entscheidende Frage ist, wie weit man da-
bei gehen will. Einen Vorgang ähnlicher Art gibt es
in der Geschichte des Völkerbundes nicht, zum erstenmal
würden Sühnmaßnahmen gegen eine Großmacht
beschlossen. Es wird — in dieser Vermutung geht man
sicherlich nicht fehl — noch sehr lebhaft Ausein-
andersetzungen um diese Frage geben. Werden
sich die Anhänger der milden Sanktionen durchsetzen,
oder diejenigen, die meinen, daß nur Strenge zum Ziele
führt? Daß England auch für militärische Sanktionen
gerüstet wäre, steht wohl nach allem, was man über die
englischen Vorbereitungen im Mittelmeer gehört hat,
außer Zweifel. Aber auch die Londoner Regie-
rung will allein diesen Weg nicht beschreiten, sondern
sie will Sanktionen nur in Gemeinschaft mit
den anderen Mächten verhängen. Eine sehr pein-
liche Situation für Herrn Laval. Man hat bisher
verfolgen können, wie es der französische Ministerpräsi-
dent immer noch einmal vermeiden konnte, für den
einen oder für den anderen Stellung zu nehmen. Jetzt
kommt der Augenblick, da auch er sich entscheiden muß,
ob er auf dem italienischen Stahl oder auf dem eng-
lischen Stahl Platz nehmen will. Da sich die französische
Politik immer nur von dem Gegenstand zu Deutschland
bestimmen ließ und alle Vorgänge nur unter diesem
Gesichtswinkel betrachtete, manövrierte sich Herr Laval in
dieser Sache.

Was Sie Samuel Hoare den Fran-
zosen zu bieten hat, das steht in dem Schrei-
ben, mit dem der englische Außenminister
den Schritt des französischen Botschafters in
London beantwortete. England wird sich,
wo es auch immer sei, und gegen wen es auch sei, zu den
Sanktionen des Völkerbundes bekennen. Es wird gegen
jeden Angreifer Sanktionen beantragen und durch-
führen, genau wie es jetzt gegen Italien geschieht. Aber
die Zusage bedeutet keine Garantie des
gegenwärtigen Zustandes (Status quo). Auch
die Elastizität ist ein Teil der Sache, erklärt
Sir Samuel Hoare den Franzosen nochmals. Wo aber
diese Elastizität anfängt und wo sie aufhört, das be-
stimmt die englische Regierung. Mussolini ist hier
beispielsweise sehr wesentlich anderer Ansicht als
Sir Samuel Hoare. Nun möchte Herr Laval gar zu gern
die Versicherung haben, daß wenigstens bestimmte Fälle
von den Engländern nicht unter den Punkt „Elastizität“
gerechnet werden, nämlich weder Melé nach Her-
reich. (Die französische Politik sieht die Dinge nun
einmal unter dem Gesichtswinkel der angeblichen
„deutschen Gefahr“.) Von der Antwort aber, die Eng-
land den Franzosen erteilen wird, dürfte der ganze
künftige Aufmarsch der Mächte abhängen. Wenn die
französische Presse in diesem Zusammenhang von der
Notwendigkeit von Vereinbarungen zwi-
schen dem französischen und dem englischen
Generalstab und von der Wiederherstellung der Entente
spricht, so zeigt das recht deutlich, wozu die fran-
zösischen Wünsche zielen. Wiemod die englische Regie-

Ungeklärte Kampfplage in Abessinien.

Angeblieh schwere Verluste auf beiden Seiten.

Der erste italienische Heeresbericht.

Nam, 4. Okt. Vom italienischen Propagandaministerium
wurde am Freitagmittag folgender erster amtlicher Heeres-
bericht veröffentlicht:

Am 3. Oktober um 5 Uhr haben Armeekorps, Schwarzhäuten-
und Eingeborenen-Divisionen, um die unmittelbare Besor-
gende abessinische Bedrohung zurückzuschlagen, die Grenze
zwischen Barasch und Reghe überschritten. Zwischen
einigen Elementen der feindlichen Ordnung, die keineswegs,
wie in Genf angeklagt wurde, von der Grenze zurückgezogen
war, haben die italienischen Marschkolonnen sich auf
schweren und unzugänglichen Gebieten vor-
wärtsgeschoben, auf einer Linie, die durchschnittlich
20 Kilometer von der Grenze entfernt ist. Der Wider-
stand der abessinischen Streitkräfte ist nicht
beträchtlich gewesen. Die Bevölkerung hat die
italienischen Truppen am Eingang ihrer Behausungen er-
wartet und weise Rufen geschmetzt. Die italienische
Truppenintendantur hat sofort eine Verteilung von
Lebensmitteln für diese Bevölkerung vorgenommen,
die sich in einem Zustand äußerster Elend befand. Die
Luftstreitkräfte haben drei taktische Erkundungsflüge vor-
genommen und sind bis über Macalle und den Fluß Tacaze
vorgedrungen. Andere Geschwader haben Manifeste für die
Friedfertigkeit abgemangelt. Zwei Bombengeschwader, die
einem besten Infanterieregiment und Artillerieregiment aus-
gewählt waren, haben bewaffnete abessinische Streitkräfte um Adua
und Adigrat bombardiert. Während der Nacht haben die
Truppen auf der bisher erreichten Stellung Halt gemacht.
In der Morgenüberwachung des heutigen Tages wurde der
Vormarsch auf der ganzen Linie wieder aufgenommen.
General de Bono hat telegraphisch: „Der Geist der
Truppen ist ausgezeichnet.“

Bei diesen amtlichen Stellen ist die Nachricht einge-
gangen, daß die italienischen Truppen Adigrat (Tigre)
besetzt haben. Bei Adua leisteten die abessinischen Truppen
lebhaften Widerstand. Die Umgebung Aduas ist militärisch
als „vollkommen organisiertes Widerstandszentrum zu be-
zeichnen. Ähnliche Verhältnisse liegen noch aus. Gegenüber
dem im Ausland umgebenen Angaben werden italienischer-
seits alle Verheerungen gemacht. Gesundheitszustand und
Einstimmung der italienischen Truppen seien vorzüglich.

Angaben aus abessinischer Quelle.

Abdis Ababa, 4. Okt. Nach abessinischen Meldungen von
der Aduafront haben sich die Abessinier in Berg-
stellungen zu verschanzt, so daß der italienische
Angriff nur schwer vorwärtskommen soll. Die Meldungen
sprechen von erbitterten Kämpfen. Die Italiener, so heißt
es weiter, machten die härtesten Anstrengungen, um Adua zu
erreichen und damit eine günstigere Stellung beziehen zu
können. Die Verluste sollen auf beiden Seiten
beträchtlich sein.

Dem Vertreter des DNR wird von amtlicher Seite be-
stätigt, daß auf der Ost-Walfer Fliegerangriffe ausge-
führt wurden. Zwei weitere Flieger griffen Fama die
in der Nähe des Sebo-Flusses an. Es gab drei Tote und sechs
Verwundete. Der Abwurf galt ausschließlich dem Militär,
und insbesondere den Telegraphenstationen. Auch an der
Adua-Front haben Flieger Bomben abgeworfen. In
Korah und Gerlogubi ist die Zahl der Opfer unbe-
kannt.

Londoner Kriegsberichte.

London, 4. Okt. Über die Lage auf dem abessinischen
Kriegsschauplatz lagen am Freitag in London zum Teil
widersprechende Meldungen vor. Während in früheren Ber-
richten bereits von einem Fall Aduas gesprochen worden
war, befragt eine am Freitagnachmittag aus Abdis Ababa
eingetroffene Reuters-Nachricht, daß die Stadt e n e u t a u s
der Luft bombardiert worden sei. Bei dieser Aktion
soll ein italienisches Flugzeug abgeschossen
worden sein. Während die unter Ras Soma u m lebenden
abessinischen Truppen bei Adua noch Widerstand zu leisten
scheinen, rückt Adua in der Richtung von Korahat
eine Streitmacht von 12 000 Mann unter Ras Agnu vor.
Die Verluste dieser Armee hat angeblich die Grenze von
Eritrea überschritten und einige italienische Vorposten un-
schädlich gemacht. Wie Reuters weiter meldet, sollen
Somalis und italienische Eingeborenen-
truppen zu den abessinischen Streitkräften
übergegangen sein.

Reuters zufolge ist in Abdis Ababa ein Telegramm aus
Farrar eingetroffen, daß auch an der südlichen Front der
Provinz Ogaden am Freitagmorgen schwere Kämpfe stattge-
funden haben. Die Abessinier sollen 2 000 Tote
und viele Verwundete verloren haben.

Führer und Volk in Ostpreußen.

Der Abschied von Königsberg.

Königsberg, 4. Okt. Den Führer auf seinen Fahrten mit dem Volke zu sehen, ist immer ein beglückendes Erlebnis. Besonders glückselig aber erschien uns dieses Ereignis, wenn wir den Führer und Volk in Ostpreußen im Gang besonders eindrucksvoll war diese fast seltsam zu nennende Zirkunft und Gläubigkeit, mit der die Menschen am Führer hingen, wenn er vorbeifuhr oder unter ihnen stand. Glaube an den Führer und Glaube an Deutschland — sprach aus diesen Gesichtsdrücken.

Gauleiter Koch sagte das in Worte, wenn er sagte, daß der Führer nicht nur Deutschland, sondern daß er gerade hier in dem dem Reich lernen Ostpreußen die Menschen wieder frohlich frei gemacht und einen Druck von ihnen genommen habe, unter dem sie viele Jahre litten.

In Ostpreußen führte sich gerade in diesen Wochen die Reaktion wieder einmal sichtbar ins Ohr von angeblichen Reibereien zwischen dieser und jener Organisation der Partei. Diese Loge des Führerbesuches waren für die Reaktion ein Schlag ins Gesicht. In wuchtiger Geschlossenheit, in herrlicher Begeisterung und in tiefer Gläubigkeit haben Partei und Volk ihre Einheit und Einigkeit bekundet und unter Beweis gestellt, stand das Korps der ostpreussischen Amtsträger der Bewegung zum Führer, um von ihm die Parole zu empfangen.

Und das junge Geschlecht! Ostpreussische Jugend hat große Tage hinter sich, und die Pimpfe, das Jungvolk, die Mädel des B.M. können stolz sein. Viele Male ließ der

Führer bei der Jugend halten. Viele Male sprach er mit ihnen über die Hindernisse, ließ sich von ihnen vorfragen. Und diese Jugend ist schon in einem ganz anderen Geiste, unter einer ganz anderen Lebensauffassung aufgewachsen, als unsere Generation. Selbstkritik und Selbstherrschung liegen ihr im Blut. So fand der 10jährige Pimpf genau so strom und ergoß im Spolier wie der SS-Mann gegenüber.

Ostpreußens Führerzüge geht nun zu Ende! Am Freitag fuhr der Führer unter Jubelrufen der Königsberger, die ihrer Stadt das schönste Gewand angezogen hatten, in die Oper. Bei ihm waren die Spitzen der Bewegung in Ostpreußen, Gauleiter und Oberpräsident Koch, SS-Gruppenführer Schöne, SS-Gruppenführer von dem Bach-Zelewski, die Führer der SA, des Arbeitsdienstes und dazu die Offiziere des Volksheeres.

Überreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Königsberg.

Königsberg, 5. Okt. Der Führer war Freitagmorgen nach seiner Triumpfsahrt durch Königsberg bei Gauleiter Bg. Erich Koch zu Gast, wo ihm im Kreise der engsten Mitarbeiter vom Oberbürgermeister der Stadt Königsberg, Bg. Dr. Will, der Ehrenbürgerbrief der ostpreussischen Provinzialhauptstadt überreicht wurde. Der Führer nahm die Urkunde mit herzlichsten Worten des Dankes für diese Ehrung entgegen.

Freiende oder Faschisten?

Diejenigen, die sich so nachdrücklich für die Verhängung von Sanktionen einsetzen, haben das damit begründet, daß alles getan werden müsse, um den Frieden aufrechtzuerhalten. Um dieses hohen Zieles willen dürfe man notfalls auch den Krieg nicht scheuen. Man kann über eine solche Bemeisführung gewiß verschieden denken. Sieht man sich einmal um, wo diese Freunde eines Friedens um jeden Preis seien, dann sieht man, daß es vor allem die englische Arbeiterpartei ist, die sich auf ihrem Kongreß in Brighton mit 2168 000 Stimmen gegen 102 000 Stimmen für Sanktionen einsetzte und sich damit ihre bisherigen Wahlparolen der Abbrüstung aus der Hand schlug, und man sieht weiter, daß diese Gedankengänge auf lebhaftem Beifall bei der französischen Linken stießen. Das gibt immerhin zu denken, denn es sind die gleichen Kreise, die von je den Faschismus bekämpft haben. Spielen etwa bei ihnen ähnliche Gedankengänge mit, die die Prager „Rote Fahne“ in schöner Offenheit ausplauderte, als sie schrieb: „Mussolini werde nicht deshalb bekämpft, weil er einen Konflikt mit den Faschisten habe, sondern weil auf seinen Schuttern der faschistische Staat ruhe. Wenn es gelingen sollte, Mussolini zu stürzen, so würde der Faschismus damit seinen Todesstoß erhalten. Der Triumph wäre ungeheuer, denn die Niederlage des Faschismus wäre gleichbedeutend mit einer Niederlage des Nationalsozialismus. Nach Beilegung des Faschismus könnten alle Kräfte gegen den Nationalsozialismus mobilisiert werden.“ Solche Drohungen kosten uns vollkommen kalt, wir glauben kaum, daß man in Moskau Gefühle nach neuen Niederlagen hat, aber diese Ausführungen des kommunistischen Prager Blattes zeigen doch immerhin, wie es in den Köpfen mancher „Friedensfreunde“ aussieht.

Die Lebensmittel-Versorgung gesichert.

Dr. Goebbels mahnt zur Disziplin.

Eine Riesentundgebung in Halle.

Halle, 4. Okt. 150 000 deutsche Volksgenossen waren am Donnerstagmorgen auf dem halleschen Ringplatzgelände aufzogen, um Reichsminister Dr. Goebbels zu hören. Der Minister führte u. a. aus: Er spreche in einer Zeit äußerster internationaler Spannungen, während der die Besinnlichen schon die Geschäfte donnern und die Fliegerbomben herunter bersten. Die Welt stehe vor schweren Entscheidungen, und es sei ein trübseliges Gefühl zu wissen, daß Deutschland wieder eine Weltmacht sei, nachdem es seine Weltmacht wieder gewonnen

habe. Es sei kein Irrtum zu glauben, daß ein Volk allein dadurch den Frieden erhalten könne, daß es ihn liebt. Der Friede stehe nicht beim Schwärzen; er stehe beim Starren und werde nicht mit Verleumdungen gesichert.

Der Minister kam im weiteren Verlauf seiner Rede auf die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes zu sprechen. Wenn man der Regierung zum Vorwurf mache, daß zur Zeit die Butter etwas knapp geworden sei, so müsse er fragen: Sind wir denn der Herrgott, der die Sonne scheinen läßt? Und registriert wir auch über den Himmel, der die Erde mahnt? Kann man uns verdenken, daß wir lieber einmal für vierzehn Tage oder drei Wochen eine immerhin noch erträgliche Butterknappheit in Kauf nehmen, um die dadurch gesparten Devisen für die Rohstoff-einfuhr zu verwenden, mit der wir die Arbeitslosigkeit schlagen, als daß wir uns ohne Arbeit und damit auch ohne Brot blieben? (Hier brach die Menge in stürmische Zustimmung aus.) Es darf nicht vorkommen, daß gewisse Kreise wie Schmalz, die an sich in genügender Menge vorhanden sind, durch Anglisten künstlich verknappt werden. Hier ermahnte den Hausfrauen eine besondere Aufgabe, die sie täglich erfüllen müßten.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Kartoffeln, Milch, Kalb- und Hammelfleisch, Fischen, Käse, Eiern, Zucker und vielen anderen Lebensmitteln ist in Deutschland absolut sichergestellt.

Dagegen ist allerdings ein vorübergehende Schweißknappheit festzustellen. Diese Schweißknappheit hat ihre ganz natürliche Ursache. Im vorigen Jahre haben wir eine überhöhte Ernte gehabt. Wir hatten keine Futtermittel und mußten deshalb die Schweinefleisch schlachten und nutzen, obwohl die Schweinefleisch zuviel gegeben haben, müssen wir dann eben in Gottes Namen in diesem Jahre weniger essen. Im übrigen ist diese Knappheit schon zusehends überwinden. Wir haben am 1. Juli d. J. nur einen Bestand von 20 Millionen Schweinen gehabt. Bis zum 1. September ist dieser Bestand bereits auf 22 1/2 Millionen gestiegen. Können wir denn nicht die Zeit warten, bis diese Schweine käuflich sind, oder hätten wir wirklich Devisen im Übermaß freimachen sollen zur Einfuhr von Schweinen?

Auf dem Gebiete der Butterversorgung wurde schon in allernächster Zeit eine Entspannung einzutreten. Es werde alles versucht, um durch handelspolitische Abmachungen aufstrebende Schmierigkeiten zu überwinden. Die Regierung müsse aber auch Rücksicht auf diese Lage beim deutschen Volkstum vorzunehmen. Denn wenn jede Maßnahme der Regierung einfach durch Innerland einseitig unbedenkbar gefährdet werden könne, wobei würde das am Ende noch führen?

Und dabei ist das deutsche Volk nicht einmal am schlechtesten dran. Andere Völker nähmen heute für nationale Ziele sogar Kriege von ganz unbestimmtem Ausgange auf sich. Können wir unsere täglich Lebenshaltung durch diese Völker behörden lassen? Ich meine, der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um sich an anderen Völkern ein Beispiel zu nehmen, sondern um der Welt ein Beispiel zu geben! (Bei diesen Worten brach unter der Menge ein ungeheurer Jubelsturm aus.)

Der Nationalsozialismus trage ja nicht die Schuld, daß Deutschland zu wenig Rohstoffe besitze. Weil wir aber nicht genügend Rohstoffe haben, müßten wir diese einführen. Sie werden in Deutschland verarbeitet. Wenn wir halt dessen nur Lebensmittel einführen, so werden diese auch verarbeitet, aber nur mit dem Abfall und Abgang. Das schließt keine Arbeit, sondern tolle Geld. Als der Nationalsozialismus kam, haben wir gesehen, daß Deutschland für 2 1/2 Milliarden R.M. Lebensmittel einführen mußte. Diese Summe ist mittlerweile durch die agrarpolitischen Maßnahmen der Regierung bis auf eine Milliarde heruntergefracht und der ersparte Betrag für Zwecke der Arbeitsbeschaffung freigegeben worden. Geht das nicht auch eine Leistung?

Frankreich und die Sanktionsfrage.

Wirtschaftliche Druckmaßnahmen, aber keine Blockade.

Amtliche Mitteilung über den Ministerrat.

Paris, 4. Okt. Der französische Ministerrat hat bis 15.10 Uhr gebauert. Anschließend wurde folgende Mitteilung ausgesprochen:

Der Ministerpräsident und Außenminister Laval hat eine umfassende Übersicht über die internationale Lage, insbesondere über die laufenden Beratungen des Völkerbundes gegeben. Er hat durch den Ministerrat den Wortlaut der französischen Antwort auf die kürzliche englische Rote billigen lassen. Der Ministerrat war der gleichen Meinung wie der Ministerpräsident hinsichtlich der von Frankreich eingenommenen und in Genf einzunehmenden Haltung in der italienisch-afrikanischen Frage und hat Laval das volle Vertrauen für die Führung der Verhandlungen im Völkerbund ausgesprochen.

Anschließend genehmigte der Ministerrat einen vom Innenminister vorgelegenen Vorklausurab.

Ministerpräsident Laval wird im Laufe des Abends eine Erklärung abgeben, die voraussichtlich nähere Einzelheiten über die Beratung des Ministerrates enthalten wird.

Nach einer Genfer Tages-Nachricht soll Laval dem englischen Völkerbundminister Eden den Entwurf seiner Antwort auf die englische Frage zur Kenntnis gegeben haben. Danach würde vorbehaltlich der Genehmigung des französischen Ministerrates die französische Regierung ihre Zustimmung zum Gedanken einer engen französisch-englischen Zusammenarbeit im Mittelmeer unter bestimmten Umständen erteilen.

Die französische Regierung beabsichtigt, ihren Verpflichtungen treu zu bleiben, die die Wahrung aller Artikel der Völkerbundescharte zur Folge haben einschließlich Absatz 3 des Artikels 16. Aber die französische Regierung werde den Wunsch ausdrücken, daß eine beratende Zusammenarbeit nicht auf das Mittelmeer beschränkt bleibe und daß Vereinbarungen oder Verhandlungen zu erfolgen hätten, um allen Gefahren zu begegnen, die an irgend einem Punkte Europas auftreten könnten.

Aufruf Lavals an das französische Volk.

Paris, 4. Okt. Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Freitagabend folgenden Aufruf an das französische Volk erteilt:

Jahem ich den Ministerrat verließ und kurz vor meiner Abreise nach Genf Rede, ist das Vertrauen, das meine Kollegen mit einmütiger ausgesprochen haben, für mich eine Ermutigung. Die Tätigkeit, die ich während der letzten Wochen vor dem Völkerbund unter der nützlichen und herzlichen Wirkung der gelobten französischen Abordnung verfolgt habe, hat eine vollständige Billigung erfahren. Ich übernehme die Verantwortung, die mir zufällt und über deren Schwere ich mir Rechenschaft gebe, in der Herrn Erkenntnis der Belange meines Landes, die sich mit der Suche des Friedens in Übereinstimmung befinden.

Ich habe unter den gegenwärtigen Umständen das Recht, an alle Franzosen zu appellieren. Die inneren Meinungsverschiedenheiten müssen sich beschleunigen, die parteipolitischen Leidenschaftlichkeiten müssen jähzornen, die Auseinandersetzungen unter Bürgern der gleichen Landes müssen aufhören. Dem Beispiel der Regierung folgend muß das ganze Land den Beweis der Einheit, der Ruhe und der Solidarität bieten. Wenn es sich um unsere innere Politik handelt, sind alle Auseinandersetzungen beendet, sie müssen

aufhören, wenn es die höheren Belange des Landes erfordert. Ich werde morgen in Genf nicht eine politische Partei, sondern ganz Frankreich vertreten. Je härter die Einseitigkeit des Landes ist, um so größer wird meine Autorität sein.“

Die Tatsache und der Inhalt des Aufrufes des französischen Ministerpräsidenten haben in den Pariser politischen und diplomatischen Kreisen einen großen Eindruck gemacht.

Keine militärischen Sühnemahnahmen.

Paris, 5. Okt. Der französische Ministerrat hat sich, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, für die Durchführung des Artikels 16 der Völkerbundescharten ausgesprochen, der Maßnahmen für den Fall eines Angriffs gegen ein Völkerbundmitglied vorsteht. Die Regierung hat die Absichten Lavals einmütig gebilligt zum einen, um die Achtung vor dem Völkerbundsabspalt sicherzustellen, der, wie man am Freitagabend erneut in Paris betonte, die Grundlage der französischen Politik bleibt, zum anderen, um die Belange Frankreichs zu verteidigen, die sich nach Lavals Aufruf an das Land mit der Suche des Friedens beden. Man erwartet daher, daß Ministerpräsident Laval in Genf seine Bemühungen zur Abklärung und zur Ausbesserung fortsetzen wird.

Der Ministerrat lehnt sich mit Laval in Übereinstimmung, daß jeder Gedanke an militärische Sühnemahnahmen gegen den Angreifer zurückgewiesen wird. Man glaubt in Paris, daß diese Ansicht von allen in Genf vertretenen Ländern geteilt wird, besonders von England.

Ministerpräsident Laval hat weiter die Natur der „wirtschaftlichen Druckmaßnahmen“ zur Kenntnis gegeben, die er für seinen Teil zu unterzeichnen bereit ist, und die automatisch gegen den Angreifer auszulassen werden, sobald der Völkerbundrat den Angreifer bezeichnet haben wird. Diese wirtschaftlichen Sühnemahnahmen gehen von der Kreditverweigerung bis zum Verbot der Waffenexporte und der Ausfuhr solcher Rohstoffe, die für die Kriegswirtschaft notwendig sind. Sie gehen schließlich bis zur Seeblockade und sogar bis zum Verbot von Käufen in dem Land, das als für den Streitfall verantwortlich bezeichnet werden wird.

Die Maßnahmen schließen jedoch die Möglichkeit der Blockade aus, die als militärische Maßnahme bezeichnet wird.

Frankreich wird also, so betont man, sich seiner Verpflichtung entziehen, die sich aus den Völkerbundescharten ergeben. Aber es will auch nicht auf seine verhängende Rolle verzichten, die es von Beginn des Streitfalles an übernommen hat. Frankreich wird seine Bemühungen darauf richten, eine Ausdehnung des Streitfalles zu verhindern, und wird zu erreichen versuchen, daß der Friede sobald wie möglich wieder hergestellt wird.

Übermittlung der französischen Antwort nach London.

Paris, 4. Okt. Der Wortlaut der Antwort der französischen Regierung auf die britische Anfrage ist im Laufe des Freitagabends nach London übermittelt worden. Dort wird der französische Botschafter die Antwort dem britischen Außenministerium übergeben.

Verantwortlich für Politik, Außenpolitik und Krieg: Fritz Göttinger; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Helm; für unpolitische Belange und Vermittlung: Dr. Heinrich Thielert; für Redaktionen, Druck, Handel und Gewerbe: Willi Pöhlitz; für Anzeigen, Druck, Produktion und den Sportteil: Heinz Kersch; für die Anzeigen: Otto Müller, Simlich in Wiesbaden.

Vertrieb: Dr. A. — Nachrichten-Verlag, Post. 1835, Samstag, 5. Okt. 1935. Druck und Verlag von Wiesbaden, Kampstraße 6. Schönbuchweg 14, Wiesbaden, Kampstraße 2, „Lichtdruck“ (Gemeinschaft).

Dr. phil. Gerdon Schönbuchweg und Verlagshaus, Simlich, Post.

Erneuter Protest Abessinians.

Genf, 4. Okt. Der abessinische Außenminister hat sich erneut mit einem Telegramm an den Völkerbund...

Die abessinische Regierung nimmt davon Kenntnis, daß Italien seine Verantwortlichkeit für den Einfall in die Provinz...

Ein Telegramm Suwis an den Völkerbund.

Genf, 4. Okt. Im Völkerbundsekretariat ist soeben folgendes Telegramm aus Rom eingetroffen:

Ich habe die Ehre, mich auf das Telegramm der abessinischen Regierung an den Völkerbund vom 2. Oktober zu beziehen...

Gerichte um die italienische Gesandtschaft.

Addis Abeba, 4. Okt. Die Tatsache, daß der italienische Gesandte Bacci jetzt erklärt hat, er habe bisher die Bälle für sich...

Tatsächlich dürften die Italiener das Gelände der italienischen Gesandtschaft nicht mehr verlassen, was damit begründet wird...

Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs zwischen Addis Abeba und Italien.

Rom, 4. Okt. Der telegraphische Verkehr zwischen Addis Abeba und Italien ist seit Donnerstag 21 Uhr unterbrochen...

Natur und Völkerschicksal.

Von Bruno S. Würgel.

Ob wir können wie wir wollen, ob wir in unseren Entschlüssen frei sind oder ob wir müssen, müssen nach einem unüberwindlichen Gesetz...

Es ist uns durchaus gewöhnlich, daß freilebende Tierherden ihre Weidplätze wechseln, neue suchen, wenn irgendwelche Umstände...

Wiesbadener Nachrichten.

Aus der Arbeit der Technischen Rothilfe.

Eine Rück- und Vorfrage.

Das im 30. September d. J. abgelaufene 16. Tätigkeitsjahr der Technischen Rothilfe fand einerseits im Zeichen des weiteren Aufbaues und der Festigung der organisatorischen Grundlagen...

Viel ist im abgelaufenen Jahre geschaffen worden. Noch vieles ist zu tun, und noch harrten große, schwere Aufgaben der Lösung...

Das Wetter der nächsten Woche.

Wiesbadener Wetterdienst.

Die Witterung der letzten acht Tage verlief im allgemeinen ruhiger als in den vorausgegangenen Wochen, bei häufigen, wenn auch nur leichten Regenschauern...

Am 20.30 Uhr findet vor dem Rathaus ein Lichtbildabend des D. und der H. statt, zu der alle Freunde der D. und des H. herzlich eingeladen sind.

dadurch eingeleitet, daß sich der Kern des nordwestlichen Tiefs südwärts nach dem Kanal verlagerte...

Mit dieser Veränderung nahm der Einfluß des tiefen Luftdruckes in unserem Gebiet zu und wir bekamen vorwiegend trübes Wetter mit häufigen, aber nur leichten Niederschlägen...

Wiesbadener Fremdenzahl. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 3. Oktober d. J. angemeldeten Fremden beträgt 105 811 Ausländer und Passanten.

Die Blumen- und Pflanzenzucht im Kaiserlichen Landesmuseum, die vorliegende Jahres, ist ganz von der Farbenpracht und Stimmung des Herbstes getragen...

Die Sonnenlebensfähigkeit im September. Die mittlere Anzahl der Sonnenlebensstunden im September konnte nach den Beobachtungen an 19 Tagen der Wiesbadener...

Freisparbarkeit an dem Speisestoffmarkt. Nach der am 1. September erfolgten Kartellmarktregelung sind die Speisestoffpreise für die Viehermatten...

Hehen. Sinnentkaaten haben es in vieler Hinsicht schwerer, sich durchzusetzen. Deutschland z. B. gelangte erst sehr spät an die offene See, nämlich die Nordsee...

Zwei kleine Wasserläufer, Sueskanal und Panamakanal, sind von größter weltpolitischer Bedeutung, denn sie führen ungeheure Gewerke ab, sie erleichtern die Verteilung und den Handel...

Winterbedarf möglichst bis Ende November zu beden. Damit wird die in den Vorkriegsjahren allgemein übliche Einteilung der Winterkartoffeln in den häuslichen Haushalt gefördert. Es liegt also im Interesse der Haushaltungen, den für die Wintermonate nötigen Kartoffelbedarf zentnerweise einzulassen, wodurch der Erzeuger von dem Lagerungsrisiko für die eingetelerten Kartoffelmenen entlastet wird. Die Begrenzung der Jahresschläge bis vorläufig März 1936 ist deshalb vorgenommen worden, um die Zulageberechnung ab 1. April 1936 den dann herrschenden Marktverhältnissen anzupassen. Diese Regelung schafft auf dem Speisekartoffelmarkt eine Preisobergrenze, die bis Ende März 1936 festliegt und den am Kartoffelgeschäft beteiligten Erzeugern, Verteilern und Verbrauchern zugute kommt. Die damit verbundene Preisarbeit legt von vornherein unlauteren Elementen das Handwerk und gibt dem gesamten Kartoffelmarkt sowie seiner Entwicklung die feste Unterlage, die zur Sicherstellung der Deckung des Kartoffelbedarfs erforderlich ist.

Die 42./276. Preussisch-Schlesische Klassenlotterie beginnt mit der Ziehung 1. Klasse am 18. und 19. Oktober. Die Erneuerungsschrift der bisherigen Spieler ist am Samstag, 5. Oktober, 19 Uhr, abgelaufen.

Tierfähr in aller Welt. Seit Jahrzehnten ist es das eifrigste Bestreben der in den Tierfährvereinen zusammengeschlossenen deutschen Tierfährer und Tierfreunde, einen Tag im Jahr als den Tag des Tieres zu feiern. Die freien Helfer in Land und Stadt, bei Auslauf und Ernte und beim Schutz von Haus und Hof haben einen berechtigten Anspruch darauf, daß die Menschen, denen sie ihr ganzes Leben lang in uneigennützigster Weise dienen, sich einmal bemüht werden, was sie den Tieren alles verdanken. Auch auf dem internationalen Tierfährkongress, der vor kurzem in Brüssel stattfand, und auf dem Deutschland durch den Reichstierfährbund vertreten war, kam erneut zum Ausdruck, weiter bestreben zu werden, daß in allen Kulturländern der Tierfährtag, und zwar am 6. Oktober, gefeiert werde. Da jedoch in der gleichen Zeit in Deutschland die Frier des Erntedankfestes stattfinden, werden die Veranstaltungen des Tierfährtages auch nach in der zweiten Oktoberwoche und teilweise sogar noch später durchgeführt werden. Bei den Feiern wird neben der Würdigung der internationalen kulturellen Bedeutung des Tierfährtages und insbesondere auf die deutsche Tierfährbewegung und die dadurch bedingte Sicherung des Wohles der Tiere innerhalb des Deutschen Reiches hingewiesen werden.

Kirchliche Personalien. Ernannt wurden mit Wirkung vom 1. August 1935 ab der Pfarrverwalter Kurt K r i e m e n s von der Bergstraße zum Pfarrverwalter der Pfarrkirchenstelle Heppenheim a. d. B., der Missionar Heinrich Tschöke aus Banne-Güdel zum Verwalter der Hilfsprädigerstelle der Kirchengemeinde Sonnenberg mit dem Sitz in Rimbach, mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 ab der Pfarrer Wilhelm W e i e r aus Gonterskirchen zum Pfarrer der Pfarrei Schierlein, der Pfarrer und Dekanstellvertreter Heinrich W a i s aus W. Jglad zum Dekan des Dekanats Wiesbaden-Ballau. In den einwilligen Ruhestand versetzt wurde der Pfarrer H e r m a n n K o m m e r g u t aus Wiesbaden-Dehmen auf Grund des Rücktrittes über die Verletzung in den einwilligen Ruhestand und die Beurteilung kirchlicher Amtsverträge vom 10. Februar 1934 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 8) mit Wirkung vom 1. Okt. 1935 ab.

Erntedankgottesdienst in der Marktkirche. Anlässlich des Erntedankfestes am Sonntag, 6. Oktober, wird in dem Hauptgottesdienst der Marktkirche der Herr Landesbischof Hr. Dr. Dietrich selber predigen. Der Gottesdienst findet um 10 Uhr statt (nicht wie verlässlich im Kirchenzettel vom Freitag angegeben wurde, um 11 Uhr).

Die Thomazier kommen nach Wiesbaden! Auf einer größeren Konzertreise durch Nord- und Mitteldeutschland kommt der berühmte Thomazierchor am 13. Oktober zu einem einzigen Konzert in der Marktkirche in unsere Stadt. Die Leitung des Konzerts hat Professor Dr. Karl S t r a u b e.

Schließen in Wort und Bild. So betitelt sich ein Lichtbildvortrag von Hans Ulrich Siegel, Hirschberg, der am Freitag, 11. Oktober, um 20.30 Uhr im Vortragsklub des Neuen Museums gehalten wird, und der einen Einblick in das schließliche Land mit seinen Reichen gibt und darlegt, was Schließen dem deutschen Vaterland bedeutet.

Das Erntedankfest in Wiesbaden.

Der Erntedanktag am 6. Oktober 1935 wird in Wiesbaden lt. einer Verfügung des Kreisleiters der NSDAP, wie folgt durchgeführt:

Großes Beden.
Um 7 Uhr morgens erfolgt durch sämtliche verfügbaren Kapellen und Spielmannszüge ein großes Beden.
Überreichung der Erntegabe an den Oberbürgermeister und den Kreisleiter.

Um 10.30 Uhr überreicht die Landbevölkerung dem Oberbürgermeister und dem Kreisleiter vor dem Rathaus der Stadt Wiesbaden die Erntegabe.

Zentralkundgebung.
In der Zeit von 12 bis 14 Uhr findet auf dem Sportplatz Kleinfeldchen eine Zentralkundgebung statt, an welcher sich die Übertragung der Führerrede anschließt. Durchführung der Kundgebung: 1. Janfarenational, 2. Einmarsch der Fahnen, 3. Aufziehen des Erntekranzes, 4. Musikstück, 5. Chor „Bauernerbe“, 6. Erntetanz (ausgeführt von 200 Schulkindern), 7. Sprecher der NS „Erntedank“, 8. Ansprache des Kreisleiters, 9. Sprecher „Hilflos Ernte“, 10. Chor „Bauerntrausied“, 11. Lied der NS „Erbe schafft das Neue“, 12. Übertragung der Führerrede und Danks, 13. Schlusswort des Kreisleiters und Siegeslied, 14. Fort-Bescheid.

Volksfeste in den Vororten:
Ab 8 Uhr finden in den Vororten Volksfeste statt, deren Durchführung der NS-Gemeinde „Kraft durch Freude“ übertragen ist. Die Sanierung der Stadt begibt sich am Nachmittag zu der Landbevölkerung in die Vororte. Für Hin- und Rücktransport stehen ausreichend Omnibusse und Straßenbahnen zur Verfügung, die zum verbilligten Fahrpreis (3 Zeilfahrten 10 Pf.) dem Transport durchzuführen.

Fliegenhimmelfahrt.
Die gesamte Bevölkerung wird aufgefordert, am 6. Oktober 1935 zu fliegen. Es wird gebeten, die Fahnenspitzen mit Blumenkränzen zu schmücken.

Festabzeichen.
Es darf nur das amtliche Festabzeichen getragen werden (20 Pf.).

Kurhaus, Norda-Wata aus Belling hat für ihren Tanzabend heute Samstag im Kurhaus das folgende Programm (Wohltätig nach hiesigen Tempelriten) aufgegeben: Tanz für die Sonne, Tanz für den Mond, Tanz für die Erde, Tanz für die Hölle, Tanz für die Verkörbenden, Dönnungel-Tanz, Tanz der Koga (Kobra-Tanz), Opferstanz, Tanz der Priesterin.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Waldenloch, 4. Okt. Bei dem am Donnerstagvormittag herrschenden starken Sturm wurde ein Leihungsmaß umgeworfen und auf die Straße geschleudert. Ein die Unfallstelle im selben Augenblick freuzender Motorradfahrer verwickelte sich in dem gerissenen Unterboden des Wagens und wurde bei der Bergung durch nach Hause transportiert. Die Verletzungen sind nicht allzu schwer.

Wiesbaden, 4. Okt. Das schmucke Städtchen am Fuße der Marksburg, Braubach, rükt zu seinem traditionellen Wintertanz, das in diesem Jahre in den Tagen vom 5. bis 7. Oktober gefeiert werden wird. Am Samstagnachmittag werden die Weinrunden eröffnet, abends findet ein Festzug statt, der mit einer kleinen Feier am Weinbrunnen obhört. Am Sonntag wird dann durch die Braubacher Bürgergarde der „Johnte“ eingepfist, worauf ein großer Wingerfestzug durch die Straßen des Städtchens folgt.

Chrenkreistein, 1. Okt. In der Nähe der Schiffbrücke wurde eine männliche Leiche geborgen, die sich in das Fischerboot eines vor Anker liegenden holländischen Fischerbootes verdrängt hatte. Es handelt sich um einen etwa 20jährigen jungen Mann. Bisher konnten die Personalien des Toten noch nicht ermittelt werden.

Schaufenster der Geschäfte.

Alle Geschäftsläden werden aufgefordert, ihre Schaufenster mit frischen Blumen zu schmücken. Kunstblumen sind unerwünscht. Die Lebensmittelläden werden gebeten, deutsches Obst und deutsche Erzeugnisse auszustellen. Ebenso werden alle Wirte aufgefordert, ihre Tische mit frischen Blumen zu schmücken.

Schulen.
In sämtlichen Schulen ist auf die Bedeutung des Erntedankfestes hinzuweisen.

Aufruf der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Kreisgruppe Wiesbaden.
Zum Erntedankfest gilt es auch für den Einzelhandel, seine Verbundenheit mit der Landbevölkerung zu zeigen. Die Schaufenster sollen der Bedeutung des Tages entsprechend in festlicher und würdiger Form ausgestellt werden. Soweit erforderlich, soll mit der Ausschmückung am Samstag, 3. Oktober begonnen werden. Für die Dekoration ist vor allem an den Außenfronten frischer Grünjohnd wie Fichte, Tanne oder Eiche zu verwenden. Die Dekoration der Schaufenster ist am Dienstag, den 7. Oktober, wieder zu entfernen.

Der Leitgedanke für die Schaufensterdekorationen soll die Verbundenheit von Stadt und Land sein. Insbesondere soll an diesem Tage der Dank des Städtlers an den landwirtschaftlichen Volksgenossen zum Ausdruck gelangen. In geschmackvoller Form sollen die Erzeugnisse oder Embleme des deutschen Bauern ihre Würdigung finden. Ermüht sind daher Himmels auf die Zusammenarbeit der einzelnen Wirtschaftsgruppen mit der Landbevölkerung im Rahmen des Wiederanbaues. Besonderer Wert ist auf die Ausschmückung der Geschäfte zu legen, die in den Anmarschstraßen der Festtage liegen.

In den Dekorationen sollen frische Blumen, Kornähren, Erntedankbänder und dergleichen Verwendung finden. Wo dies aus technischen Gründen nicht möglich ist, wird die Anwendung von künstlichen Blumen zugelassen. Unbedingt abzulehnen ist von der Anbringung von Bildern und Büsten nationalsozialistischer Führer, und von allen Hissmisteln, die das Gebiet des nationalen Reiches freisen.

Bezirksgruppe Hessen - Ein Frankfurt a. M. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Kreisgruppe Wiesbaden.

Befanntmachungen.

Winterhilfswert

des deutschen Volkes 1935/36 Kreis Wiesbaden

Auftrag! Betriebsleiter und Geschäftsinhaber!

Genau wie im Vorjahr hat sich die Deutsche Arbeitsfront durch ihren Bezirksleiter Pg. Willi W e d e r bereit erklärt, ab 1. Oktober bis 31. März die Mitglieder der DAF anzuschalten, Opferpenden an das Winterhilfswert 1935/36 abzuführen. In diesem Jahr operiert jeder in Arbeit stehende 10 % seines Einkommens und führt diese über den Betrieb an die Geschäftsführung des BSW, 35/36 Gau Hessen-Rhassau ab. Die Sammlung der Spende erfolgt bei der Lohnzahlung durch den Betriebsleiter, der die Summe zusammen auf das Konto Nr. 6900 BSW, 35/36 bei der Bank der deutschen Arbeit, AG, Filiale Frankfurt am Main, Hofmarkt, einzahlt. Die Plakette erhalten die Betriebe und Geschäftsinhaber nach Vorzeigung der Quittung des eingehalten Betrages bei der Akt. Kasse der Kreisführung des BSW, Keugasse 26, Zimmer 3.

Hell Sittler!
F. d. R. S a u b r i t g e z. I h e r n
Kreisorgan. und Propagandawalter Kreisbeauftragter
des BSW. des BSW.

Rundfunk-Erde.

Beachten Sie am Sonntag!

- Reichsendung: 6 Uhr von Hamburg: Morgengruß vom Budeberg anschließend Hafenkonzert, 10 Uhr: Ringelzug; Erntedank in deutschen Gauen, 11 Uhr von Hamburg: Wagnertanz vom Budeberg, 12.30 Uhr von Hamburg: Unterhaltungskonzert, 21.15 Uhr von Hamburg: Übertragung des Großen Japankonzertes.
- Berlin: 14 Uhr: Unterhaltungskonzert, 15.30 Uhr: Tänz und Märche für Kinder, 24 Uhr: Unterhaltung und Tanz.
- Breslau: 14.45 Uhr: Sante Unterhaltung, 16 Uhr: Musikalische Dorfgeschichten, 18.45 Uhr: Bauernfeste von Bach.
- Hamburg: 15 Uhr: Bauernlieder und Tänze, 18.20 Uhr: Mit-Hamburg musiziert, 19.20 Uhr: Fester der Ernte, Datorium, 22.30 Uhr: Tanz um den Erntekranz.
- Köln: 14.05 Uhr: Musik am Mittag, 16 Uhr: Konzert, 22.30 Uhr: Tanzmusik.
- Königsberg: 16 Uhr: Konzert, 19 Uhr: Das Spiel vom deutschen Adernann.
- Leipzig: 18 Uhr: Kleine Abendmusik, 19.40 Uhr: Unter der Dorflinde. Ein Reigen alter Volkslieder und Volkslänge.
- München: 18 Uhr: Orgelkonzert, 18.30 Uhr: Die Jungschmalkeln spielen, 22.30 Uhr: Tanzmusik.
- Stuttgart: 18 Uhr: Hausmusik, 19 Uhr: Blasmusik.

Wiesbadener Künstler im Rundfunk.

Georg Buttler wird in den Nachtjahren des Reichsenders Frankfurt a. M. am Sonntag, 6. Oktober, 24 Uhr, mit.

Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern wurde wieder ein deutsches Volk. Der Erntedanktag 1935 ist der ähtere Ausdruck dieser unzerstörbaren Volksgemeinschaft.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Schwache Wäsen, Währungsstabilisierung unmöglich.

Die internationale Lage hat an allen Weltbörsen Beunruhigung hervorgerufen, die sich fast überall in starken Kursrückgängen auswirkte. Am weitestgehenden waren die Einbrüche in das Kursgebäude natürlich in Italien, obwohl hier durch Stützungsmaßnahmen nach den sehr scharfen Kursstürzen schließlich eine Erholung der Märkte hervorgerufen werden konnte. Besorgniserregend ist aber, daß die italienische Staatsanleihe trotz der Innerhöhung des Zinssandes des Kurzes nicht zu überwinden vermochte. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Entmutigung, die die Zustimmung des italienisch-österreichischen Konflikts und namentlich die Tatsache der Grenzüberbreitung durch italienische Truppen in den internationalen Wirtschafts- und Finanzstreifen hervorrief, auch die Lage der Wäsen verschlimmerte. Das englische Pfund zeigt nur Schwäche, und die Goldabflüsse in den Goldbäuländern dauern an. Eine Ausnahme macht die Schweiz, deren Währung bemerkenswerte Festigkeit zeigt. Auch der holländische Gulden ist ein wenig aus der Gefährdung herausgelassen. Dagegen nahm in der letzten Zeit infolge der politischen Unruhe und der Verflechtung der Wirtschaftslage die Abnahme des Gold- und Devisenbestandes ein beängstigendes Tempo an, daß die Regierung eine sehr einschneidende Devisenwirtschaft einführen mußte. Ob diese freilich in einem Lande wie Italien genügen wird, um die drohende Katastrophe aufzuhalten, wird sich erst zeigen müssen. Wie groß die Goldabflüsse von Europa nach Amerika zur Zeit wieder sind, wird durch eine New Yorker Meldung illustriert, nach der im September für 20 Millionen Dollar Gold nach den Vereinigten Staaten verschifft worden ist, und zwar größtenteils aus Europa. Selbst amerikanischen Finanzkreisen erscheint die Stärke dieses Goldstroms in wachsendem Maße als bedenklich, denn man wird sich mehr und mehr der Tatsache bewußt, daß diese Goldschmelzung an einer Stelle zu schweren Störungen des Welthandels führen muß. Doch hat der englische Schatzkanzler Neville C h a m b e r l a i n soeben wieder im Oberhaus mit scharfer Betonung dargelegt, daß angesichts der gegenwärtigen gespannten Lage in Europa auch der finanzielle Versuch zu einer Stabilisierung der Wäsen völlig unmöglich sei.

Belebte Warenmärkte.

Während die Effektenmärkte unter dem Druck der Kriegsgelassen stehen, haben diese den internationalen Warenmärkten eine Belebung gebracht. Nicht nur die Metallmärkte, sondern auch die meisten anderen Rohstoffmärkte zeigen plötzlich eine völlig veränderte Tendenz. Die internationalen Preise von Hanf und Sisal haben bereits Steigerungen von 40 bis 50 % erfahren. Weizen, Roggen und Kaffeebohnen sind um 10 % teurer geworden, und auch die Baumwolle, Tee, Zucker, Kakao, und andere Märkte zeigen wieder eine feste Haltung. Auf fast allen Gebieten des Nahrungsmittel- und Rohstoffhandels macht sich infolge der Kriegsvorbereitungen jetzt lebhafteste Nachfrage geltend. Selbst die Kaffeeverordnungen in Brasilien haben aufgehört, da die Kaffeepreise nicht mehr gefallen sind. Getreide, Jute, Kupfer und Zinn werden lebhaft gehandelt, da plötzlich ein großes Eindecksbedürfnis vorhanden ist. Man verfährt bereits vielfach die Erzeugung, um dem erarkten Mehrbedarf für Rüstungszwecke gewachsen zu sein. So hat der Jinnpool eine Erhöhung der Produktionsquoten angefordert, und die amerikanischen Kupferbergwerke treffen Vorbereitungen für eine Steigerung ihrer Erzeugung.

Die Bestellungen Sowjetrusslands sehen wieder ein.

Eine besondere Betrachtung verdient der Handelsverkehr mit Sowjetrussland. Die Russen haben kürzlich die letzte Rate des ihnen 1933 eingeräumten deutschen Überbrückungskredits von 140 Mill. RM zurückgezahlt. Wie es scheint, wird nun das im April dieses Jahres geschlossene deutsch-russische Wirtschaftsabkommen praktisch wirksam werden, und ja eine Wiederholung der Bestellschwäche der Sowjetunion in Deutschland führen. Bisher sind, wie kürzlich festgestellt worden ist, erst für 36 Mill. RM russische Aufträge eingegangen. Man rechnet aber damit, daß sich der Auftragsumfang im Oktober verdoppelt, und daß Sowjetrussland den ihm gewährten neuen Warenkredit von 200 Mill. RM durch Erteilung entsprechender Aufträge an die deutsche Industrie in den festgelegten Fristen voll ausschöpfen wird.

Der Sport des Sonntags.

Meisterbefegung der Bahnrennen in Kassel.

Besuch in der Schriftleitung.

Die Zentrale meldete am Freitag: „Fünf Herren wünschen Sie zu sprechen.“ Ich überlege. Die Gerichtsrollen? Nein, meine Raten für Radio, Staubsauger, Sander, Nähmaschine, Lebensversicherung und Kinderwagen sind ausnahmsweise ausnahmslos bezahlt. Die Polizei? In dem Autounfall im Abergau war ich nicht schuld, die Langgasse habe ich stets im rechten Winkel zum Bürgerberg überquert, und die Anzeige eines Baumstamms wegen schändlicher Nadelstichung anlässlich einer ganz harmlosen Schutztagfeier mit Radumlauf unter freundlicher Mitwirkung des Frankfurter Kundendienstes wurde längst als nota gelegt. Sollte etwa der Gesamtvorstand eines Fußballklubs...? Mir wurde lebend beif. Ich bete still vor mich hin: nie wieder will ich kritisieren, will nur lobpreisen und Meisterleistungen auf dem Sportplatz... „Gott tränen, erik ausübende Kämpfer, so Roterhals“, berichtet die unmerkliche Dame am Telefon weiter. Du mein Heimatland! Liederer lege ich den Hörer in die Gabel, stehe meinen ganz Kopf an, reibe nachlässig das Hint und hebe mich zum Gehst vom Bestbild. Dort sehen fünf sehr interessierte Männer, die aber alle sofort außerordentlich nett waren und ich mit köstlicher Verbeugung vorklein: Richter, Osmella, Schön, Steffes, Kötzel, Halla, das war eine laubere Ubertreibung. Da hatte ich ja die deutliche Bitte der Bahn und Straße nur so haufenweise im Bereich meiner schon gestülften Beleder. Ich fragte, ob sie alle miteinander am kommenden Sonntag am Fort Hessen in Kassel starten wollten, um sojungen das Radrennen auszuwählen. Freilich, sagten sie, ich solle sie mit nur genau ankommen, damit ich später den Sieger richtig erkennen könne, ich ähnlich schon wären sie ja alle. Das kimmte aufstehen, aber schließlich, so sehr ähnlich wären sie sich nicht, als daß ich nicht sofort unseren Schön herausgefunden hätte, der kürzlich in Halle mit Lohmann so erfolgreich in die Welt trat, um dann in Jülich im „Kriterium der Asse“ den Vierten zu machen. Das wird sicher ein freudiges Ereignis für alle Wiesbadener Radfahrerfreunde. Schön startet in seiner Heimatstadt und gleich in so „hoher Gesellschaft“. Da wird Kachel am Sonntag wohl einen Wallenbruch erleben, wie nie zuvor. Osmella, jung, elegant und voller Talentdrang erhalte von seiner Dolandfahrt und seinem Sieg im Fliegerrennen in Amelo und Steffes hielt ihm die Stange mit einem gleichen Erfolg vor zwei Stellen in Mailand, während Richter bescheiden von seinem 2. Sieg in Kantes hinter Weltmeister Scherens und seinem einen Erfolg in Damazan (Bordeaux) trotz großer Kontur im Fliegerrennen (Merles, Scherens) berichtete. Herr Kötzel-Klein ist Reisebegleiter, sportlicher Berater, der „Bapa non Ganzen“. Er überredete mich beim Abschied mit diesem Radbruch das Programm, das ich den auf die Ereignisse am kommenden Sonntag gespannten Radfahrern nicht verzeihen will:

Mit Weltmeister Mertens, Schön und Pynenburg

Kauf, Hürtgen, Osmella, Steffes, Ides, Roth.

Am Sonntagmorgen läutet die Startglocke zum letzten Male in diesem Jahre. Um 16.00 Uhr beginnen die Rennen mit den Fliegerläufen des Omnium für Berufsfahrer. Der Name Omnium ist dem Herderensport entnommen und heißt auf deutsch: verschiedene Arten von Rennen, welche nach Punkten gemertet werden. Wer die meisten Punkte gewonnen hat, ist Sieger. Dieses Omnium ist nun ein Mannschafts-Omnium, und zwar starten als Mannschaften:

Pynenburg/Schön, Kauf/Hürtgen, Osmella/Steffes und Roth/Ides. Jeder einzelne der Mannschaft muß nun sein Allerestes hergeben, wenn er vorne sein will und Punkte sammelt. Den ersten Fliegerlauf bekehren Schön, Hürtgen,

Steffes und Ides, den zweiten Fliegerlauf Pynenburg, Kauf, Osmella und Roth, dann folgen die Vorläufe der Amateure mit Weltmeister Mertens. Nach diesen Vorläufen kommen die Berufsfahrer wieder zu Wort und zwar in einem Kundenreferat. Der Sieger, also der, der die schnellste Zeit fährt, erhält 8 Punkte, der Zweite 7 Punkte usw. Die Amateure treten anschließend zu den Fliegerläufen an. Die Herren der anderen Kategorie bestreiten ein Punktefahren über 30 Runden, jede 6. Runde Wertung, wobei es bestimmt interessante Kämpfe zu sehen gibt, denn diese Rennen liegen den 6. Lage- und Straßenfahrern besser als die kurzen Fliegerläufe. Nun haben die Amateure wieder zu zeigen, wer der bessere ist, nachdem sie in den Vor- und Zwischenläufen geliebt worden sind. Die einheimischen Amateure haben den Vorteil, daß sie mit den Eigenheiten der Bahn vertraut sind, was man von Mertens ja nicht sagen kann. Jedoch kommt Mertens wieder seine Routine zugute, die er sich auf den Bahnen des In- und Auslandes im Laufe der Jahre angeeignet hat. Die Berufsfahrer treten nun zum letzten Male an, und zwar zu einem amerikanischen Verfolgungsrennen mit Ablosung, d. h. ein Fahrer der Mannschaft muß stets im Rennen sein und versuchen, seinen Vordermann einzuholen. Es wird dieses wohl neben dem Punktefahren das schärfste Rennen des Tages werden, denn die siegende Mannschaft erhält in diesem Rennen wieder 8 Punkte. Der Endkampf in diesem Rennen dürfte wohl zwischen den Mannschaften Pynenburg/Schön und Kauf/Hürtgen liegen, zumal letztere beim Start hinter Pynenburg/Schön stehen. Da die Bahn 200 Meter lang ist, sieht also alle 60 Meter eine Mannschaft am Start und Ziel stehen. Pynenburg/Schön, 62 Meter vor ihnen, also in der Auslaufrunde, stehen Roth/Ides, auf der Gegengerade, weitere 62 Meter vor Ides/Roth, stehen Osmella/Steffes, und vor diesen wiederum stehen Kauf/Hürtgen. Die Mannschaft, die in diesen vier

Kleines Fußball-Programm.

Ursprünglich sollte am 6. Oktober der erste Bundespokalrunde feigen, aber mit Rücksicht auf das Erntedankfest mußte eine Versetzung auf den 13. Oktober erfolgen. Um nun nicht in Terminschwierigkeiten zu kommen, wurden einfach die zum 13. Oktober vorgesehenen Punktspiele der Gauliga um einen Spieltag vorverlegt. Im Süden sieht man daher am Sonntag sämtliche Mannschaften Bayerns und Südwests im Kampf, dagegen blieb in Baden nur der Mannheimer Großkampf VfL Neckarau — SV. Waldhof bestehen, und auch in Württemberg findet nur ein Punktspiel statt, da ja die schwäbische Gaumannschaft nach Dresden zum Spiel gegen Sachsen fährt. Neben dem bereits erwähnten Mannheimer Treffen werden die Begegnungen im Gau Südwest, ferner Bayern München — SpVgg. Fürth und L. F. K. Nürnberg — 1800 München von besonderem Reiz sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Gau Südwest am Sonntagabend kein Verein mehr ohne Punktverlust dasteht, denn die Eintracht hat in Rüsselheim noch lange nicht gewonnen. In Bayern liegen augenblicklich nur noch „Bayern“ und „Klub“ ohne Verlustpunkt da.

Gau Südwest:

- Opel Rüsselheim — Eintracht Frankfurt.
- Rhinig Ludwigshafen — Borussia Worms.
- F. S. Frankfurt — Kickers Offenbach.
- F. K. Pirmasens — Borussia Neunkirchen.
- F. K. Saarbrücken — Union Niederrad.

Der Keuling Opel Rüsselheim hat zu Hause noch kein Spiel verloren (Punktteilung mit F. S. und Rhinig) und auch in seinem dritten Heimspiel, das ihn mit Eintracht Frankfurt zusammenführt, ist er keineswegs aussichtslos. Das bessere Spiel wird wahrscheinlich

Von 12 bis 15 Uhr

Sportruhe am Erntedankfest!

Im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda wird mein Erlass vom 3. Oktober 1935 bezüglich des Erntedankfestes wie folgt geändert:

In der Zeit von 12 Uhr bis 15 Uhr sind alle Sportveranstaltungen unterliegt mit Ausnahme derjenigen, die dem Charakter des Erntedankfestes Rechnung tragen (z. B. Herbetennen) oder Veranstaltungen, die im Rahmen des Erntedankfestes abgewickelt werden. — In Zweifelsfällen ist die Entscheidung der Gau-Propaganda-Leitung der NSDAP. einzuholen.

Der Reichssportführer: gen.: i. L. B. Reimener.

verschiedenen Wettbewerben die meisten Punkte erhält, ist Sieger.

Zum Schluß folgt nun noch ein 1/2-Stunden-Einzelfahren der Amateure. In diesem Rennen nun wird Mertens einen ärmlichen Stand haben, falls einige Fahrer gut vom Felde wegkommen und sich in der Führung einig sind, denn es wird keiner für den Weltmeister die Kostanten aus dem Feuer holen und ihn an das Feld heranzuführen. Hoffen wir, daß nicht ein Reifenschaden oder Sturz den Besten um seine Chance bringt. Alles in allem ist es ein Rennen, das an frühere Zeiten erinnert, als die Großen und Großen auf dem alten Kaiser Jement die Rängen kreuzten. Hoffen wir, daß der Weitergott ein Einleben hat und so dem letzten Rennen in diesem Jahre ein freundliches Gesicht zeigt.

Die Rennbahn ist zu erreichen mit der Linie 6 und 9 von Mainz aus und mit Linie 9 auch von Wiesbaden. Für ausreichende Fortpflanze und Fahrradaufbewahrung ist Sorge getragen.

der Galt liefern, aber die Eintracht-Stürmer werden schon einen guten Tag haben müssen, wenn sie die starke Opelabwehr erfolgreich bekämpfen wollen. — Rhinig Ludwigshafen wird es gegen die Wormser Borussia nicht leicht haben, aber ein Rhinig-Sieg ist doch wahrscheinlicher als ein Erfolg der Hessen.

Gau Baden: VfL Neckarau — SV. Waldhof.
Gau Württemberg: 1. SV. Ulm — Sportfreunde Stuttgart.

Gau Bayern: Bayern München — SpVgg. Fürth; 1. F. K. Nürnberg — 1800 München; F. K. München — Rader München; VfL Nürnberg — S. K. Augsburg; 1. F. K. Bayreuth — F. K. Schweinfurt.

Gesellschaftsspiele: F. K. Mannheim — Borussia Fulda (Sa.); Stuttgarter SK — 1. F. K. Pforzheim (Sa.); Kauf Bismarckhütte — VfB. Stuttgart.

Rheinheffen.

Nur drei Begegnungen.

- Germania Orlisel — F. S. 1905 Mainz.
- SpVgg. Weidenau — Halles Bingen.
- SK. Wörleben — Viktoria Waldorf.

Da die Fußballspiele wegen des Erntedankfestes generell auf 12 bis 15 Uhr beschränkt werden konnte, gelangen in Rheinheffen drei Spiele, die ursprünglich auf den 13. Oktober festgelegt worden waren, zum Ausstrag. Am 13. Oktober gelangen die Treffen SKW. — F. S. 1902 Biebrich, Wombach — Kothheim, Kassel — Flärsheim zum Ausstrag.

Auf den Hockey-Feldern.

1. Bb. Bruchsal, Tgl. Mannheim und „Eintracht“ Frankfurt im Kerotal.

Beim Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub ist wieder einmal Hochbetrieb. Nachdem nun in dieser Saison schon Darmstadt, Kreisnach, Worms, Nürnberg und Saanau hier spielten, haben sich diesmal gleich drei auswärtsige Gegner auf einmal angehängt. Es sind dies der Tgl. Bruchsal, die Tgl. Mannheim und die TuRu und Sportgemeinde „Eintracht“ Frankfurt. An guten Spielen ist also kein Mangel und niemand wird sagen können, daß Wiesbaden auf dem Gebiet des Hockeysports nichts bieten würde. Für die Sonntage darauf haben bereits weitere Gäste ihren Besuch angekündigt. Es sind dies der F. K. Wachen und der H. K. Koblenz, SK. 1880 Frankfurt und SK. München. Anschließend an diese Spiele unternehmen die Hiesigen eine mehrtägige Rheinlandreise, auf der in Köln, Bonn und M. Gladbach gespielt werden wird. Die nächsten Gegner sind dann F. K. Düsseldorf und VfR. Mannheim, die beide nach Wiesbaden kommen.

Das Wettspielprogramm für heute Samstag und morgen Sonntag ist folgendes:

Samstag: Nachmittags 4 Uhr: 1. Herren gegen Tgl. Bruchsal.
Sonntag: Vormittags 9 Uhr: Eintracht Frankfurt gegen Tgl. Bruchsal; vorm. 10.15 Uhr: 1. Herren gegen 1. Herren Tgl. Mannheim; nachmittags 3 Uhr: 2. Herren gegen 2. Herren Tgl. Mannheim; nachmittags 4.15 Uhr: 2. Damen gegen 1. Damen Tgl. Mannheim.

Tgl. Bruchsal, der Gegner des VfB. am Samstag nachmittags, ist bekannt durch seine Kets sehr gut besetzten Pflingsturniere. Durch häufiges Spielen mit namhaften Gegnern behält die Mannschaft große Wettspielerfahrung und eine ganz bedeutende Spielfähigkeit. Beim Pflingsturnier d. J. unterlagen die Hiesigen noch mit 3:1 — Tgl. Mannheim, der Gegner des Sonntags, ist eine der spielfähigsten Mannschaften des Mannheimer Bezirks.

Toni Bauhofer gestürzt.

Zweiter Trainingstag am Feldberg.

Großer Trainingsbetrieb herrschte auch am Freitag wieder auf der Feldberg-Rennstrecke im Taunus. Die ersten Zeiten waren teilweise noch besser als am Vortage. Hans Stud ging mit seinem Auto-Union-Spezialwagen als Erster unter die 7-Minuten-Grenze. Mit 7:20.3 Min. fuhr er 103 Stdm. Ein gefährlicher Gegner ist ihm aber in dem Wüdhener Kohlranch erwachsen, der mit seinem 70er-Sportwagen ebenfalls die 100-km-Grenze überbot und 102 Stdm. erzielte.

Bei den Motorwagen zeigten sich wiederum die WGU-Fahrer in großer Form. Reichmann fuhr in der Halbliterklasse 7:18.3 (98.6 Stdm.), während Steinbach in der 50er-Klasse 7:30.4 benötigte. Der DKB-Fahrer Mansfeld war mit 7:20.3 (98.1) nur wenig langsamer als Reichmann. Erstaunlich schnell waren auch die Seitenwagen. Toni Sadi (Wiesbad) war auf seiner selbstgebaute Douglas in der Klasse bis 600 ccm mit 7:55 Min. — 90.96 Stdm. der Schnellste. Recht beachtlich waren auch die Zeiten der „Heimern“ Solomonschik. So kam 6.14 bei mit seiner DKB. erstmals herab, auf 7:32.2 (91.5 Stdm.), während Müller 8:09 — 88.3 Stdm. fuhr.

Es gab auch einige Stürze, die aber alle glimpflich abließen. Lediglich Toni Bauhofer Wüdhener mußte mit einem schweren Oberarmbruch in das Kreiskrankenhaus nach Bad Homburg gebracht werden. Die DKB-Mannschaft verliert damit einen starken Fahrer für dieses Rennen.

Ein Preis des Gauleiters.

Der DKB teilt mit: Von der Anordnung des Reichspropagandaministeriums, nach der am Sonntag alle Sportveranstaltungen zwischen 10 und 16 Uhr ausfallen müssen,

wird das Feldbergrennen nicht betroffen. Die Verantwortungen finden auf jeden Fall statt, auch bei schlechtem Wetter. Sie wird lediglich für die Dauer der Rede des Führers unterbrochen. Die Rede wird durch Lautsprecher, die an der Rennstrecke aufgestellt sind, übertragen. Gauleiter Sprenger hat sein Interesse für die Veranstaltung dadurch bekundet, daß er einen Preis gestiftet und seine Anwesenheit angekündigt hat.

Was die Zuschauer beachten sollen.

Mit Rücksicht auf die hohen Geschwindigkeiten, die die Teilnehmer an dem Feldbergrennen erreichen, muß die Rennstrecke von Anfang bis Schluß des Rennens völlig freigehalten werden.

Gute Überflächlichkeit der Strecke, insbesondere der Kurven, ist auch nur dann gewährleistet, wenn sich das Publikum hinter dem Straßengraben aufhält. Die Wippen-Mannschaften haben deshalb strenge Anweisung keine Zuschauer vor der Wippenlinie zu dulden. Die Sicherheit der Fahrer geht über alles. Deshalb kann auch nicht das Überkreuzen der Rennstrecke gestattet werden, bevor der Schlußwagen die Beendigung des Rennens offiziell angezeigt hat. Dieses Gebot muß aber auch dann streng eingehalten werden, wenn im Augenblick gerade kein Rennfahrzeug gefahren wird. Die Eltern und Begleiter haben die Pflicht, besonders streng auf die Kinder zu achten. Hunde müssen unter allen Umständen händig an der Leine geführt werden.

Zurufe können die Aufmerksamkeit der Fahrer unter Umständen sehr stark ablenken. Der vernünftige Zuschauer wird sie also unbedingt unterlassen. Die große Waldbrandgefahr bedingt strengstes Rauchverbot. Ebenso streng ist das Verbot, Kochapparate zu benutzen oder gar offene Feuer anzuzünden.

Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr

Radrennbahn Mainz-Kastel

Internationale Radrennen

mit Weltmeister Toni Mertens, Pynenburg (Holland) Schön (Wiesbaden), Kauf-Hürtgen, Osmella, Steffes (Köln)
Eintrittspreise von 0.75 bis 7.50 RM. F485

Schachnachrichten.

18. Schachgemeinschaft Groß-Wiesbaden - Schachverein Küsselsheim.

Die 18. Schachgemeinschaft weichte am vergangenen Sonntag in Küsselsheim und mühte gegen den dortigen Schachverein eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Mit 17 1/2 Punkten konnte die Küsselsheimer Schachgemeinschaft in überzeugender Manier über die starke Wiesbadener Vertretung triumphieren. Die meisten Wiesbadener Spieler fanden offensichtlich noch allzu sehr unter den Auswirkungen des Weltkrieges, als daß sie sich zu einer geschlossenen Leistung, wie sie ein bewährter Turner verlangt, hätten aufbringen können. So manche Partie, die „hausboot“ auf Gewinn stand, ging unglücklich democh verloren. An den ersten 12 Brettern wurden ganze 1 1/2 (!) Punkte geholt, die zudem noch aus drei Remispartien herrühren! Wiesbaden spielte ohne Blutzug, wogegen bei Küsselsheim Steintochl fehlte.

Am ersten Brett entpann sich zwischen Dr. Jung und Schilgen-Küsselsheim aus einem abgeleiteten Damen-gambit heraus ein schönes Positionsspiel, das Dr. Jung seinen Vorteil gegen den sehr aufmerksam verteidigenden Schilgen nicht zum Gewinn auszuwerten, so daß man sich schließlich nach 33zähliger Spielfeit auf Remis einigte. R. Kaufe kam gegen den starken Küsselsheimer Zahn nie recht zur Entfaltung und konnte seinen gefährlichen Angriff gegen den totrett spielenden Gegner in keiner Spielphase anbringen. Wenige starke Züge seines Gegners im Mittelspiel zertrümmerten dann seine Stellung vollständig und ließen ihn die Partie bereits im 30. Zuge aufgeben. B. F. S. Gegner Diener spielte hübsch, was von beiden Partien durchaus forciert eröffnet wurde. Im Mittelspiel ließ sich B. F. S. jedoch wieder von seiner Eigenart leiten, ein ästhetisch schönes Angriffsspiel unter Augenmaß aus seiner eigenen Sicherheit zu spielen, das jedoch nicht zum Matt führte. Infolge dessen war B. F. S. genötigt, die Partie wegen Materialmangel zu liquidieren. Bei Wenz war in Küsselsheim von der ihm sonst auszeichnenden erfrischenden Initiative nichts zu spüren. Er verteidigte! Ein schäblicher Angriffsvorstoß gegen A. Schmidt wurde mit einem Generalabtausch beantwortet, der die Partie sofort unabweisbar machte und ihn im 23. (!) Zuge aufgeben ließ. Die gem. an n. machte gegen den Küsselsheimer Schriftführer Kramer in einer hübschen hübschlämischen Partie nicht weniger als 19 (!) Bauerzüge, wodurch er seinem Gegner ausreichende Gelegenheit gab, aus seiner gedrückten Stellung wieder herauszukommen und ein nicht unbedeutendes Schlicht zu erzielen. A. h. m. i. g. e. hatte gegen B. h. einen schweren Stand. Als typischer Angriffsspieler mußte er sich auf Grund des ihm von seinem Gegner vorgelegten Mittelspiels ganz auf Verteidigung einstellen, was ihm durch-aus nicht lag. Dieser Umstand, verbunden mit einem gesundheitsbedingten Handicap, mußten es veranlassen, daß dieser alte Routinier - die Dame einstellte! Dieses ist auch aus ausdrücklichen Turnieren sichtlich bekräftigt, seinen Ruf als einer der besten Remispieler immer mehr zu festigen. Sein Gegner Greiner hatte bei seiner vorlässigen Spielweise nie eine Gewinnchance. H. o. h. e. r. s. vermochte sich gegen Hartmann in einer französischen Partie zuerst garnicht zu finden und gab bereits in der Eröffnung eine Figur preis. Trotz sorgfältiger Behandlung des Mittelspiels gelang es ihm nicht mehr, den Vorprung seines Gegners aufzuholen, so daß er die Partie im 35. Zuge aufgeben mußte.

Reg. Rat K. e. h. e. r. s. Gegner Schmidt mußte erfahren, was es heißt, eine Spezialöffnung vorgesetzt zu bekommen und geriet langsam in eine unheilbare Stellung. Unerkennbar wurde Keißler jedoch plötzlich leichtsinnig und ließ die gegnerischen Freibauern unverhältnismäßig stark werden. Das der Küsselsheimer diese letzte Chance dann in hartem Spiel noch zum Gewinn auszunutzen, wird Keißler wohl noch lange zur Warnung dienen. Henning verlor eine Aliehin-Verteidigung gegen Klarner, während Dommermuth eine Anti-Eröffnung gegen Wilkeel im letzten Moment getroffen „verpasste“. Auf Schlicher mußte sich in einem Königsbauerspiel seinem Gegner, dem Küsselsheimer Retten, beugen; dagegen holte K. u. m. a. n. am 12. Brett gegen Stoder in elegantem Spiel den ersten vollen Punkt für Wiesbaden. H. u. h. m. a. c. h. e. r. spielte in einer hübschlämischen Partie gegen Köpfe für den zweiten Wiesbadener Zähler, während P. o. n. H. e. n. d. r. i. k. o. w. mit einer ögigen italienischen Partie gegen Wenz in die Reihe seiner „verlutzten“ Vorgänger aufschloß. Sternberger, eine Wiesbadener Neuerwerbung, rettete einen weiteren halben Punkt für seinen Verein, wogegen Schmitt

Wiesbaden. Wegen des Erntebankettes finden am Sonntag in Stadt und Kreis Wiesbaden keine Handballspiele statt.

wiederm kein Erfolg beizubringen war. Dr. Eberle schlug in einer hübschlämischen Partie (offenheitlich die Lieblings-eröffnung der Küsselsheimer) seinen Gegner B. h. j. in 67 Zügen für welches Ergebnis K. e. i. p. e. r. gegen Trautmann nur 38 Züge benötigte. Eberhart, Schneider und Schalte konnten die Wiesbadener Niederlage durch 3 Verlustpunkte nur vertragen. doch langten S. h. e. r. z. i. n. s. t. mit einem halben und L. a. m. b. e. r. t. i. mit einem ganzen Punkt wenigstens für einen guten Abgang.

Die 2. Runde der Stadtmeisterschaft von Wiesbaden für die 2. und 3. Klasse wird am kommenden Dienstag im Paulinenstiftischen nachgespielt. Die 3. Runde für sämtliche Klassen steigt am Donnerstag, 10. Oktober.

Neues aus aller Welt.

Schlagwetter-Explosion auf Zee „Mont Cenis“.

Bisher fünf Tote und fünf Verletzte geborgen. Essen, 4. Okt. Auf der Zee „Mont Cenis“ in Herne-Sodingen hat sich am Freitagmorgen gegen 5.20 Uhr in der zweiten östlichen Abteilung zwischen der fünften und sechsten Sohle eine örtliche Schlagwetterexplosion ereignet. Von den dort beschäftigten Bergarbeitern sind fünf Tote und fünf Verletzte geborgen. Die Bergbehörde unter Leitung des Bergbaupolizisten in Dortmund ist eingeschoben. Die bergpolizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Schweres Straßenbahn-Unglück in Stuttgart.

2 Tote, 45 Verletzte. Stuttgart, 5. Okt. Am Freitagabend ereignete sich in der abfahrenden Kurve des Wagenbus-Platzes ein schweres Straßenbahnunglück. Zwei Straßenbahnwagen waren in der abfahrenden Kurve aus den Schienen gesprungen, fuhren dann etwa 28 Meter auf dem Pflaster weiter und stürzten nach weiteren vier Metern um. Eine noch unbestante Passantin, die sich gerade an dieser Stelle befand, wurde von dem stürzenden Straßenbahnwagen erdrückt und war sofort tot. Ein Mann wurde schwer verletzt und starb bald darauf im Krankenhaus. Bei weiteren Schwerverletzten scheint Lebensgefahr nicht zu bestehen. Insgesamt wurden etwa 45 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Der württembergische Innenminister Dr. Schmidt weißte längere Zeit an der Unfallstelle.

Spitzbuben in Saloniki. - Zwei Geldwechler verhaftet.

Athen, 4. Okt. Die Aufdeckung der Devisenhehlerien des jüdischen Bankiers Hefeliet, der bereits am 1. Oktober verhaftet wurde, hat nun zu weiteren Verhaftungen geführt. So wurden die jüdischen Wechselhändler Leon Kullis und Ch. Kaoum verhaftet, weil sie ebenfalls große Devisenhehlerien durchgeführt haben sollten. Es heißt, daß weitere Verhaftungen von Juden und griechischen Bankbeamten bevorstehen. Die Devisenhehlerien wurden dadurch aufgedeckt, daß ein Amtsdienner des Hauptpostamtes in Saloniki die Briefe des Bankiers Hefeliet, die Devisen enthielten, öffnete und den Betrag für sich behielt. Der Amtsdienner hat auf diese Weise über 300 000 Drachmen

unterzogen, damit seine drei Töchter ausgeheiratet und ein kleines Häuschen gekauft. Er verkaufte auch einige unterschlagene Schecks an einen Krämer, die dann zufällig wieder in die Hände Hefeliet gelangten. Hefeliet verständigte sich daraufhin mit dem Amtsdienner und bot diesem 10 000 Drachmen und einem monatlichen Zuschuß von 2000 Drachmen an, wenn dieser in Zukunft seine Auslandspost ungetroffen weitergehen ließe. Diese unvorchriftsmäßige Behandlung der Post wurde jedoch von den Behörden erwidert, und die ganzen Devisenhehlerien kamen zu Tage.

Der Bankier Hefeliet hat inzwischen ein Geständnis abgelegt, weigert sich aber noch, seine Mitschuldigen zu verraten. Die Untersuchung hat ergeben, daß er allein im Jahre 1935 Devisenhehlerien im Betrage von 100 000 englischen Pfund durchgeführt hat. Die Behörden erklären, daß es sich um eine sehr ernste Angelegenheit handelt, und daß Hefeliet vermutlich noch viele Mitschuldige hat.

Wertloses Geld im Spartrumpf. Die neueste Übersicht des Reichsfinanzministers über die Prägung von Silbermünzen in den Monaten Juli, August und September ist insofern interessant, als sich aus ihr ergibt, daß noch mehr als 8 Millionen Reichsmark an Dreimarkstücken im Verkehr sind, obwohl diese Münze infolge Aufwertung vollkommen wertlos geworden ist. Wenn auch anzunehmen ist, daß ein Teil dieser Taler als Erinnerungsgeld in Münzsammlungen keinen Weg genommen hat, so dürfte doch ein nicht unerheblicher Betrag des Gesamtumlaufes darauf zurückzuführen sein, daß immer noch viele Leute ihr Geld im Spartrumpf aufbewahren, statt es auf die Sparkasse zu tragen. Auch von den Vierpennigstücken, für die es noch eine letzte Einlösungsmöglichkeit von wenigen Wochen gibt, sind noch mehr als 200 000 Reichsmark im Verkehr. Weiter ergibt sich aus der Übersicht, daß wir gegenwärtig einen Gesamtumlauf von fast einer Milliarde Reichsmark an fünfmarkstücken haben, der zu gleichen Teilen auf die großen alten und die neuen Münzen entfällt. Die silbernen Einmarkstücke sind bis auf 80 Millionen eingezogen, die neuen Nickelstücke sind bereits im Werte von 216 Mill. im Verkehr.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Gerichtsverteilung.

Der Wilhelm H. aus Küsselsheim war vor der Großen Wiesbadener Strafkammer angeklagt, sich im Sinne des § 176 Abs. 3 StGB. strafbar gemacht zu haben. Der Angeklagte hatte sich vor einiger Zeit bereits schon einmal im gleichen Sinne vergangen, doch war die damalige Straftat auf Grund der Amnestie nicht zur Aburteilung gekommen. Auf Grund der Amnestie wurde der ihm zur Last gelegten Straftat für schuldig befunden und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Gleichzeitig wurde seine Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

Der 68 Jahre alte Johann Anton St. aus Oftrich hatte sich wegen Bornahe unzüchtiger Handlungen und dadurch begangener Beleidigungen zu verantworten. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Außerdem ordnete das Gericht nach Bezahlung der Strafe die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt an.

Wegen Verleumdung des Winterhilfswertes stand die 44 Jahre alte Elisabeth S. aus Oftrich vor dem Wiesbadener Gericht. Sie vermachte für die ausgebreiteten Behauptungen den Wahrheitsbeweis nicht zu erbringen. Das Gericht sah mit Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit der Angeklagten noch einmal von einer Gefängnisstrafe ab und erkannte auf eine Geldstrafe von 50 RM.

Wegen schuldiger Transportgefährdung wurde der Adolf H. zu einer Geldstrafe von 30 RM. verurteilt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

25% Reingewinn erwartet unsere Mitglieder im Zufahrtjahr 1935/36, das am 1. Oktober 1935 beginnt. - Die Durchschnittsgewinne früherer Jahre waren: 1930/31 ... rund 75%, 1931/32 ... 58%, 1932/33 ... 72%, 1933/34 ... 58%, 1934/35 ... 45%

Über die weiteren Aussichten unterrichtet Sie unsere reich bebilderte Druckschrift T. 109

OGZ „Gewinnbringende Edelpelztierzucht“

die wir Ihnen auf schriftliche Anforderung hin gern kostenlos und unverbindlich zusenden.

Wollen Sie sich nicht auch beteiligen? Dann schreiben Sie bitte unverzüglich an GEMEINSAME EDELPELZTIER-ZUCHT E. V. Abt. T. Berlin N 24, Friedrichstraße 136

Mobiliar-Versteigerung. Wegen Auflösung des Haushaltes versteigere ich autolite Quatras am Montag, den 7. Oktober 1935, 9 1/2 Uhr beginnend, in der Villa 4 Vorjüngstraße 4 (an der Frankfurter Straße) folgendes Mobiliar, als: 1. Wohnzimmer: Büfett, Kredenz, Gläserkasten, Seroante, Auszugstisch und 6 Stühle, 2. Küche: Herr. Döhl-Schreibtisch, Bücherkasten, Bücherregal, Drehstuhlmaschine (Underwood), 3. Schlafzimmer: 2 Betten mit Daunmatratzen, 2 Tür. Einwegelstühle, Wolstofflette, Kriestofflette und 2 Nachttische, 4. Wabau-Betten, 1 Tür. Spiegelkasten, Kleider-schränke, Wäschemoden, Nachttische, Chaiselongue, Voltesarmaturen, Seifl, Vertico, Tische, 5. Stühle, Kleinstuhl aller Art, Sotzel, Gemälde, 6. Watten, Radio, Schlangenzug, Kipp- und Kuffel-schalen, Bronze Dampflaufen, Glas, Porzellan, Geschirrausgaben, -el, Küfler, Kofos, Treppen- und Gangläufer, sehr reichhaltige gute Herren-Garderobe: Anzüge, Mäntel um. Herr. Fahrrad, Küchen-Einrichtung, 2 Grundherde, Wäschemangel, Wäschmaschine, 2 el. Weinschränke, Küchen- und Wassergäte und vieles andere mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. Bestätigungs Montag von 8 Uhr ab.

Wilhelm Helfrich, beid. öffentlich angelegter Versteigerer u. Schöher Wiesbaden, Schmalbacher Str. 25. - Tel. 22941. - Heftiges Unternehmen am hiesigen Platze.

Das Einzigste Wony zum Erfolg sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt

Dr. Ernst Richters Frühstückskurve

Besuchen Taurus-Hotel, die gute bürgerl. sehr preisw. Gaststätte für jedermann Samstag, Sonntag Künstler-Konzert, Stimmungs-Betrieb

Radio Eeffler, repariert in eigener Werkstatt, Kirschgasse 22, Telefon 24458

RADIO A.L. ERNST, Eigene Reparaturwerkstätte, Tannenstr. 13 und Hainstr. 41

Damen-Taschen, Anfertigung - Reparaturen, Georg Mayer, Riehlstr. 9. Part.

Loise, Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie, 1. Pr. 10. u. 19. Oktober, 2. Pr. 10. u. 19. Oktober, 3. Pr. 10. u. 19. Oktober, 4. Pr. 10. u. 19. Oktober, 5. Pr. 10. u. 19. Oktober, 6. Pr. 10. u. 19. Oktober, 7. Pr. 10. u. 19. Oktober, 8. Pr. 10. u. 19. Oktober, 9. Pr. 10. u. 19. Oktober, 10. Pr. 10. u. 19. Oktober, 11. Pr. 10. u. 19. Oktober, 12. Pr. 10. u. 19. Oktober, 13. Pr. 10. u. 19. Oktober, 14. Pr. 10. u. 19. Oktober, 15. Pr. 10. u. 19. Oktober, 16. Pr. 10. u. 19. Oktober, 17. Pr. 10. u. 19. Oktober, 18. Pr. 10. u. 19. Oktober, 19. Pr. 10. u. 19. Oktober, 20. Pr. 10. u. 19. Oktober, 21. Pr. 10. u. 19. Oktober, 22. Pr. 10. u. 19. Oktober, 23. Pr. 10. u. 19. Oktober, 24. Pr. 10. u. 19. Oktober, 25. Pr. 10. u. 19. Oktober, 26. Pr. 10. u. 19. Oktober, 27. Pr. 10. u. 19. Oktober, 28. Pr. 10. u. 19. Oktober, 29. Pr. 10. u. 19. Oktober, 30. Pr. 10. u. 19. Oktober, 31. Pr. 10. u. 19. Oktober, 32. Pr. 10. u. 19. Oktober, 33. Pr. 10. u. 19. Oktober, 34. Pr. 10. u. 19. Oktober, 35. Pr. 10. u. 19. Oktober, 36. Pr. 10. u. 19. Oktober, 37. Pr. 10. u. 19. Oktober, 38. Pr. 10. u. 19. Oktober, 39. Pr. 10. u. 19. Oktober, 40. Pr. 10. u. 19. Oktober, 41. Pr. 10. u. 19. Oktober, 42. Pr. 10. u. 19. Oktober, 43. Pr. 10. u. 19. Oktober, 44. Pr. 10. u. 19. Oktober, 45. Pr. 10. u. 19. Oktober, 46. Pr. 10. u. 19. Oktober, 47. Pr. 10. u. 19. Oktober, 48. Pr. 10. u. 19. Oktober, 49. Pr. 10. u. 19. Oktober, 50. Pr. 10. u. 19. Oktober, 51. Pr. 10. u. 19. Oktober, 52. Pr. 10. u. 19. Oktober, 53. Pr. 10. u. 19. Oktober, 54. Pr. 10. u. 19. Oktober, 55. Pr. 10. u. 19. Oktober, 56. Pr. 10. u. 19. Oktober, 57. Pr. 10. u. 19. Oktober, 58. Pr. 10. u. 19. Oktober, 59. Pr. 10. u. 19. Oktober, 60. Pr. 10. u. 19. Oktober, 61. Pr. 10. u. 19. Oktober, 62. Pr. 10. u. 19. Oktober, 63. Pr. 10. u. 19. Oktober, 64. Pr. 10. u. 19. Oktober, 65. Pr. 10. u. 19. Oktober, 66. Pr. 10. u. 19. Oktober, 67. Pr. 10. u. 19. Oktober, 68. Pr. 10. u. 19. Oktober, 69. Pr. 10. u. 19. Oktober, 70. Pr. 10. u. 19. Oktober, 71. Pr. 10. u. 19. Oktober, 72. Pr. 10. u. 19. Oktober, 73. Pr. 10. u. 19. Oktober, 74. Pr. 10. u. 19. Oktober, 75. Pr. 10. u. 19. Oktober, 76. Pr. 10. u. 19. Oktober, 77. Pr. 10. u. 19. Oktober, 78. Pr. 10. u. 19. Oktober, 79. Pr. 10. u. 19. Oktober, 80. Pr. 10. u. 19. Oktober, 81. Pr. 10. u. 19. Oktober, 82. Pr. 10. u. 19. Oktober, 83. Pr. 10. u. 19. Oktober, 84. Pr. 10. u. 19. Oktober, 85. Pr. 10. u. 19. Oktober, 86. Pr. 10. u. 19. Oktober, 87. Pr. 10. u. 19. Oktober, 88. Pr. 10. u. 19. Oktober, 89. Pr. 10. u. 19. Oktober, 90. Pr. 10. u. 19. Oktober, 91. Pr. 10. u. 19. Oktober, 92. Pr. 10. u. 19. Oktober, 93. Pr. 10. u. 19. Oktober, 94. Pr. 10. u. 19. Oktober, 95. Pr. 10. u. 19. Oktober, 96. Pr. 10. u. 19. Oktober, 97. Pr. 10. u. 19. Oktober, 98. Pr. 10. u. 19. Oktober, 99. Pr. 10. u. 19. Oktober, 100. Pr. 10. u. 19. Oktober, 101. Pr. 10. u. 19. Oktober, 102. Pr. 10. u. 19. Oktober, 103. Pr. 10. u. 19. Oktober, 104. Pr. 10. u. 19. Oktober, 105. Pr. 10. u. 19. Oktober, 106. Pr. 10. u. 19. Oktober, 107. Pr. 10. u. 19. Oktober, 108. Pr. 10. u. 19. Oktober, 109. Pr. 10. u. 19. Oktober, 110. Pr. 10. u. 19. Oktober, 111. Pr. 10. u. 19. Oktober, 112. Pr. 10. u. 19. Oktober, 113. Pr. 10. u. 19. Oktober, 114. Pr. 10. u. 19. Oktober, 115. Pr. 10. u. 19. Oktober, 116. Pr. 10. u. 19. Oktober, 117. Pr. 10. u. 19. Oktober, 118. Pr. 10. u. 19. Oktober, 119. Pr. 10. u. 19. Oktober, 120. Pr. 10. u. 19. Oktober, 121. Pr. 10. u. 19. Oktober, 122. Pr. 10. u. 19. Oktober, 123. Pr. 10. u. 19. Oktober, 124. Pr. 10. u. 19. Oktober, 125. Pr. 10. u. 19. Oktober, 126. Pr. 10. u. 19. Oktober, 127. Pr. 10. u. 19. Oktober, 128. Pr. 10. u. 19. Oktober, 129. Pr. 10. u. 19. Oktober, 130. Pr. 10. u. 19. Oktober, 131. Pr. 10. u. 19. Oktober, 132. Pr. 10. u. 19. Oktober, 133. Pr. 10. u. 19. Oktober, 134. Pr. 10. u. 19. Oktober, 135. Pr. 10. u. 19. Oktober, 136. Pr. 10. u. 19. Oktober, 137. Pr. 10. u. 19. Oktober, 138. Pr. 10. u. 19. Oktober, 139. Pr. 10. u. 19. Oktober, 140. Pr. 10. u. 19. Oktober, 141. Pr. 10. u. 19. Oktober, 142. Pr. 10. u. 19. Oktober, 143. Pr. 10. u. 19. Oktober, 144. Pr. 10. u. 19. Oktober, 145. Pr. 10. u. 19. Oktober, 146. Pr. 10. u. 19. Oktober, 147. Pr. 10. u. 19. Oktober, 148. Pr. 10. u. 19. Oktober, 149. Pr. 10. u. 19. Oktober, 150. Pr. 10. u. 19. Oktober, 151. Pr. 10. u. 19. Oktober, 152. Pr. 10. u. 19. Oktober, 153. Pr. 10. u. 19. Oktober, 154. Pr. 10. u. 19. Oktober, 155. Pr. 10. u. 19. Oktober, 156. Pr. 10. u. 19. Oktober, 157. Pr. 10. u. 19. Oktober, 158. Pr. 10. u. 19. Oktober, 159. Pr. 10. u. 19. Oktober, 160. Pr. 10. u. 19. Oktober, 161. Pr. 10. u. 19. Oktober, 162. Pr. 10. u. 19. Oktober, 163. Pr. 10. u. 19. Oktober, 164. Pr. 10. u. 19. Oktober, 165. Pr. 10. u. 19. Oktober, 166. Pr. 10. u. 19. Oktober, 167. Pr. 10. u. 19. Oktober, 168. Pr. 10. u. 19. Oktober, 169. Pr. 10. u. 19. Oktober, 170. Pr. 10. u. 19. Oktober, 171. Pr. 10. u. 19. Oktober, 172. Pr. 10. u. 19. Oktober, 173. Pr. 10. u. 19. Oktober, 174. Pr. 10. u. 19. Oktober, 175. Pr. 10. u. 19. Oktober, 176. Pr. 10. u. 19. Oktober, 177. Pr. 10. u. 19. Oktober, 178. Pr. 10. u. 19. Oktober, 179. Pr. 10. u. 19. Oktober, 180. Pr. 10. u. 19. Oktober, 181. Pr. 10. u. 19. Oktober, 182. Pr. 10. u. 19. Oktober, 183. Pr. 10. u. 19. Oktober, 184. Pr. 10. u. 19. Oktober, 185. Pr. 10. u. 19. Oktober, 186. Pr. 10. u. 19. Oktober, 187. Pr. 10. u. 19. Oktober, 188. Pr. 10. u. 19. Oktober, 189. Pr. 10. u. 19. Oktober, 190. Pr. 10. u. 19. Oktober, 191. Pr. 10. u. 19. Oktober, 192. Pr. 10. u. 19. Oktober, 193. Pr. 10. u. 19. Oktober, 194. Pr. 10. u. 19. Oktober, 195. Pr. 10. u. 19. Oktober, 196. Pr. 10. u. 19. Oktober, 197. Pr. 10. u. 19. Oktober, 198. Pr. 10. u. 19. Oktober, 199. Pr. 10. u. 19. Oktober, 200. Pr. 10. u. 19. Oktober, 201. Pr. 10. u. 19. Oktober, 202. Pr. 10. u. 19. Oktober, 203. Pr. 10. u. 19. Oktober, 204. Pr. 10. u. 19. Oktober, 205. Pr. 10. u. 19. Oktober, 206. Pr. 10. u. 19. Oktober, 207. Pr. 10. u. 19. Oktober, 208. Pr. 10. u. 19. Oktober, 209. Pr. 10. u. 19. Oktober, 210. Pr. 10. u. 19. Oktober, 211. Pr. 10. u. 19. Oktober, 212. Pr. 10. u. 19. Oktober, 213. Pr. 10. u. 19. Oktober, 214. Pr. 10. u. 19. Oktober, 215. Pr. 10. u. 19. Oktober, 216. Pr. 10. u. 19. Oktober, 217. Pr. 10. u. 19. Oktober, 218. Pr. 10. u. 19. Oktober, 219. Pr. 10. u. 19. Oktober, 220. Pr. 10. u. 19. Oktober, 221. Pr. 10. u. 19. Oktober, 222. Pr. 10. u. 19. Oktober, 223. Pr. 10. u. 19. Oktober, 224. Pr. 10. u. 19. Oktober, 225. Pr. 10. u. 19. Oktober, 226. Pr. 10. u. 19. Oktober, 227. Pr. 10. u. 19. Oktober, 228. Pr. 10. u. 19. Oktober, 229. Pr. 10. u. 19. Oktober, 230. Pr. 10. u. 19. Oktober, 231. Pr. 10. u. 19. Oktober, 232. Pr. 10. u. 19. Oktober, 233. Pr. 10. u. 19. Oktober, 234. Pr. 10. u. 19. Oktober, 235. Pr. 10. u. 19. Oktober, 236. Pr. 10. u. 19. Oktober, 237. Pr. 10. u. 19. Oktober, 238. Pr. 10. u. 19. Oktober, 239. Pr. 10. u. 19. Oktober, 240. Pr. 10. u. 19. Oktober, 241. Pr. 10. u. 19. Oktober, 242. Pr. 10. u. 19. Oktober, 243. Pr. 10. u. 19. Oktober, 244. Pr. 10. u. 19. Oktober, 245. Pr. 10. u. 19. Oktober, 246. Pr. 10. u. 19. Oktober, 247. Pr. 10. u. 19. Oktober, 248. Pr. 10. u. 19. Oktober, 249. Pr. 10. u. 19. Oktober, 250. Pr. 10. u. 19. Oktober, 251. Pr. 10. u. 19. Oktober, 252. Pr. 10. u. 19. Oktober, 253. Pr. 10. u. 19. Oktober, 254. Pr. 10. u. 19. Oktober, 255. Pr. 10. u. 19. Oktober, 256. Pr. 10. u. 19. Oktober, 257. Pr. 10. u. 19. Oktober, 258. Pr. 10. u. 19. Oktober, 259. Pr. 10. u. 19. Oktober, 260. Pr. 10. u. 19. Oktober, 261. Pr. 10. u. 19. Oktober, 262. Pr. 10. u. 19. Oktober, 263. Pr. 10. u. 19. Oktober, 264. Pr. 10. u. 19. Oktober, 265. Pr. 10. u. 19. Oktober, 266. Pr. 10. u. 19. Oktober, 267. Pr. 10. u. 19. Oktober, 268. Pr. 10. u. 19. Oktober, 269. Pr. 10. u. 19. Oktober, 270. Pr. 10. u. 19. Oktober, 271. Pr. 10. u. 19. Oktober, 272. Pr. 10. u. 19. Oktober, 273. Pr. 10. u. 19. Oktober, 274. Pr. 10. u. 19. Oktober, 275. Pr. 10. u. 19. Oktober, 276. Pr. 10. u. 19. Oktober, 277. Pr. 10. u. 19. Oktober, 278. Pr. 10. u. 19. Oktober, 279. Pr. 10. u. 19. Oktober, 280. Pr. 10. u. 19. Oktober, 281. Pr. 10. u. 19. Oktober, 282. Pr. 10. u. 19. Oktober, 283. Pr. 10. u. 19. Oktober, 284. Pr. 10. u. 19. Oktober, 285. Pr. 10. u. 19. Oktober, 286. Pr. 10. u. 19. Oktober, 287. Pr. 10. u. 19. Oktober, 288. Pr. 10. u. 19. Oktober, 289. Pr. 10. u. 19. Oktober, 290. Pr. 10. u. 19. Oktober, 291. Pr. 10. u. 19. Oktober, 292. Pr. 10. u. 19. Oktober, 293. Pr. 10. u. 19. Oktober, 294. Pr. 10. u. 19. Oktober, 295. Pr. 10. u. 19. Oktober, 296. Pr. 10. u. 19. Oktober, 297. Pr. 10. u. 19. Oktober, 298. Pr. 10. u. 19. Oktober, 299. Pr. 10. u. 19. Oktober, 300. Pr. 10. u. 19. Oktober, 301. Pr. 10. u. 19. Oktober, 302. Pr. 10. u. 19. Oktober, 303. Pr. 10. u. 19. Oktober, 304. Pr. 10. u. 19. Oktober, 305. Pr. 10. u. 19. Oktober, 306. Pr. 10. u. 19. Oktober, 307. Pr. 10. u. 19. Oktober, 308. Pr. 10. u. 19. Oktober, 309. Pr. 10. u. 19. Oktober, 310. Pr. 10. u. 19. Oktober, 311. Pr. 10. u. 19. Oktober, 312. Pr. 10. u. 19. Oktober, 313. Pr. 10. u. 19. Oktober, 314. Pr. 10. u. 19. Oktober, 315. Pr. 10. u. 19. Oktober, 316. Pr. 10. u. 19. Oktober, 317. Pr. 10. u. 19. Oktober, 318. Pr. 10. u. 19. Oktober, 319. Pr. 10. u. 19. Oktober, 320. Pr. 10. u. 19. Oktober, 321. Pr. 10. u. 19. Oktober, 322. Pr. 10. u. 19. Oktober, 323. Pr. 10. u. 19. Oktober, 324. Pr. 10. u. 19. Oktober, 325. Pr. 10. u. 19. Oktober, 326. Pr. 10. u. 19. Oktober, 327. Pr. 10. u. 19. Oktober, 328. Pr. 10. u. 19. Oktober, 329. Pr. 10. u. 19. Oktober, 330. Pr. 10. u. 19. Oktober, 331. Pr. 10. u. 19. Oktober, 332. Pr. 10. u. 19. Oktober, 333. Pr. 10. u. 19. Oktober, 334. Pr. 10. u. 19. Oktober, 335. Pr. 10. u. 19. Oktober, 336. Pr. 10. u. 19. Oktober, 337. Pr. 10. u. 19. Oktober, 338. Pr. 10. u. 19. Oktober, 339. Pr. 10. u. 19. Oktober, 340. Pr. 10. u. 19. Oktober, 341. Pr. 10. u. 19. Oktober, 342. Pr. 10. u. 19. Oktober, 343. Pr. 10. u. 19. Oktober, 344. Pr. 10. u. 19. Oktober, 345. Pr. 10. u. 19. Oktober, 346. Pr. 10. u. 19. Oktober, 347. Pr. 10. u. 19. Oktober, 348. Pr. 10. u. 19. Oktober, 349. Pr. 10. u. 19. Oktober, 350. Pr. 10. u. 19. Oktober, 351. Pr. 10. u. 19. Oktober, 352. Pr. 10. u. 19. Oktober, 353. Pr. 10. u. 19. Oktober, 354. Pr. 10. u. 19. Oktober, 355. Pr. 10. u. 19. Oktober, 356. Pr. 10. u. 19. Oktober, 357. Pr. 10. u. 19. Oktober, 358. Pr. 10. u. 19. Oktober, 359. Pr. 10. u. 19. Oktober, 360. Pr. 10. u. 19. Oktober, 361. Pr. 10. u. 19. Oktober, 362. Pr. 10. u. 19. Oktober, 363. Pr. 10. u. 19. Oktober, 364. Pr. 10. u. 19. Oktober, 365. Pr. 10. u. 19. Oktober, 366. Pr. 10. u. 19. Oktober, 367. Pr. 10. u. 19. Oktober, 368. Pr. 10. u. 19. Oktober, 369. Pr. 10. u. 19. Oktober, 370. Pr. 10. u. 19. Oktober, 371. Pr. 10. u. 19. Oktober, 372. Pr. 10. u. 19. Oktober, 373. Pr. 10. u. 19. Oktober, 374. Pr. 10. u. 19. Oktober, 375. Pr. 10. u. 19. Oktober, 376. Pr. 10. u. 19. Oktober, 377. Pr. 10. u. 19. Oktober, 378. Pr. 10. u. 19. Oktober, 379. Pr. 10. u. 19. Oktober, 380. Pr. 10. u. 19. Oktober, 381. Pr. 10. u. 19. Oktober, 382. Pr. 10. u. 19. Oktober, 383. Pr. 10. u. 19. Oktober, 384. Pr. 10. u. 19. Oktober, 385.

„Mein Gott, eine Sphäre! auf der Straße“ rief sie laut aus und blieb stehen. Sie kam sich wie in einem Traum vor, dem die Erscheinungen und Sphären aus ihren Gedanken und Gefühlsregungen sich selbst überließen. Und diese furchtbare Substanz mit der Spitze im Schrammel vor dem Kopfbretter bei glühender Hitze war wirklich geradezu unbeschreiblich.

„Sei keine erschrocken, daß diese Frau 108 Jahre alt ist“, sagte der Komral Gräbe. „Sobald Sie, die jetzt ein Viertel Töpen und Zigeuner verdorbene Zehnjährige werden und nicht mit dem buntesten verblödeten Dingen. Aber den Namen all dieser Zigeuner kann ich nicht sagen. Und nachdem ich so was 300 Jahre nicht, das hier ist nicht die Welt, und wenn ich so zu alt wäre wie diese indische Dame.“

„Sobald Sie, was ist es alles so verdammt interessant“, sagte Gräbe weiter. „Es ist ja alles so verdammt interessant.“ Der Komral nickte langsam. Das hatte diese Gräbe mit dem hässlichen Zigeuner. Er hatte nicht mehr die alte Gräbe. Er hatte sich geändert, er hatte eine männliche Gestalt bekommen, die nicht mehr ein wenig eingebildet ab aber großen Ehrgeiz als Mädchen. Und nun war er nicht mehr ein wenig mehr, sondern ein ganzes, selbständiges Wesen, das mit seinen Gedanken und seinen Tugenden die Fremde über sich hinwegführte.

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

Das Komralgräbebebe lag inmitten eines großen parkartigen Gartens. Gräbes ganze Aufmerksamkeit war darauf gerichtet, als sie dieses traumhafte Schauspiel sah. Das waren Drängungen, die Gräbe und Gräbe jagten und tanzten. Gräbe sah sie so schön, wie sie sich bewegte, wie sie sich bewegte. Es war wie ein Traum, wie ein Traum, wie ein Traum.

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

Unter dem eisigen Finger.

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“

„Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“ „Sobald Sie“, sagte der Komral, „es scheint ja lustig und doch beargwöhnt sie Sie nicht.“